

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Höchst-schuldiges und Unschuldiges Ehren-, Danck- und Gedenck-Mahl

Wacks, Adam Christian

Heilbronn, 1733

Epicedia

[urn:nbn:de:bsz:31-2215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2215)

V.

Schmerz, Ehre, Danckbarkeit thut Theursten Dich beklagen:
 Der Schmerze weil Dein Tod mir recht zu Herzen dringt.
 Die Ehre, weil von nichts, als Ehre ich kan sagen,
 Die Du mir angethan, und mein Hertz wieder bringt.
 Ich dancke tausendmahl Dir und den Lieben Deinen
 Und werd es jederzeit getreu und redlich meinen.

So beklage und beehre den seeligen Tod Ihres im Leben theursten
 Gönners mit herzlichem Danck vor viele aussichtig erzeigte Liebe/
 und empfehle sich mit den Ihrigen denen werist Hinterlassenen zu
 fernerer faveur. Ein Derofelben Ergebenste.

C. W.



VI.

Da man
 Herrn D. Wacks
 nicht mehr bey'm Cranz erblickt,
 so wird
 nach Seinem Tod
 ein Klag-Lied
 eingeschickt,
 Das hier auf dieses Blat
 zween Freunde
 hingeschrieben,
 die
 diesen theuren Mann
 auch nach dem Tode
 lieben.

Lebens-würdiger Regente!
 Vater deines Vaterlands!
 Hochgepries'ner Consulente!
 Zierde des gelehrten Stands!
 Theurer Wacks / der Bürger Freude /
 Und der Musen-Schaar Patron!
 Scheidest du / zu ihrem Leide /
 Leider! Leider! schon davon?

Soll dein ungemeines Wissen /
 Deine Klugheit und Verstand /
 So man hier bewundern müssen /
 Deine Treu vors Vaterland
 Durch den kühlen Sand der Erden
 Denen / die Dich hoch geliebt /
 Auf einmahl benommen werden?
 Ach! das machet ja betrübt.

(A) 2

Deine

Deine Bürger sieht man weinen /
 Da sie Dir zur Leiche gehn ;
 Und wie schmerzt es nicht die Deinen /
 Da Sie Dich erblasset sehn ?
 Rathhaus / Schule und Klienten
 Trauren bey dem Grabe . Stein /
 Ja auch unsren Schwäb'schen Ständen
 Muß dein Tod empfindlich seyn .

Dir war nichts so angelegen /
 Als das allgemeine Wohl .
 Warest Du beyhm Creyß zugegen /
 Da man das befördern soll /
 Was den Ständen Nutzen giebet /
 O so hat Dein kluger Geist
 Allezeit das mit . beliebet /
 Was demselben nützlich heist .

Keine Unbequemlichkeiten
 Kunten Dir im Wege stehn /
 Daß du nicht zu allen Zeiten
 Auf der Stände Flor gesehn ;
 Wer dich kennet / muß gestehen /
 Daß Dein trefflicher Verstand
 Zum gemeinen Wohlergehen
 Alle Sorgfalt angewandt .

Dein ganz ungemein B . mühen
 Vor das allgemeine Wohl /
 Musste Dir das selbst entziehen /
 Was Dein eignes fördern soll .

Augsburg den 1. May 1733.

Wie ein Licht bey Freuden . Festen
 Andern dient / sich selbst verzehrt /
 So hast Du zu andrer Besten /
 Theurer Wack's ! Dich selbst verzehrt .

Doch Du lebst / und wirst auch leben /
 Ob Du gleich gestorben bist .
 Man wird Dich mit Ruhm erheben /
 Wenn man Deine Schriften liest .
 Männer / die / wie Du gerathen /
 Sterben keines weges nicht /
 Weil man noch von ihren Thaten
 Nach dem Tode rühmlich spricht .

GOTT belohne Deine Mühe /
 Die Du vor das Vaterland
 Hier und draussen / swat und frühe
 Unermüdet angewandt /
 Mit viel Segen an den Deinen /
 Die Dein Tod zu Boden drückt /
 Daß Sie wieder / nach dem Weinen /
 Seine Gnaden . Hand erquickt .

Nun wir sehen Dich nicht wieder /
 Wie wir Dich vor dem gesehn /
 Deme schon erstarrte Glieder
 Können nicht zum Cranse gehn ;
 Daß wir Dich ungern vermissen /
 Allerliebster Herzens . Freund !
 Das thut dieses Blat zu wissen /
 Das von Freunden hier erscheint .

Johann Thomas von Kauner / älter .

Joseph Sigismund Augustin von Moeherr .



VII.

Anrede an die Hochbetrübtte Frau Wittwe !

Serecht / Hoch Edle Frau / gerecht sind ihre Zähren /
 Die Sie dem Eh . Gemahl zu Ehren noch vergießt !
 Was könnte sonst so wohl die Lieb und Treu erklären /
 Als dieser Perlen Zahl / die aus den Augen fließt ?
 Hab ich des Eh . Herrn Tod nicht unbethränt gelassen /
 Da mir ein Freund verblaßt / den ich sehr hoch geschätzt /

Von

Von dem es sich nicht läßt in kurze Zeilen fassen /
 Wie sehr desselben Huld und Umgang mich ergözt;
 So kan ich wohl verstehn / wie sehr es Sie muß schmerzen /
 Da Sie des Hauptes Cron in Sarg und Grab versteckt;
 Ich seh / es trennen sich zwo treu-verbundene Herzen /
 Von welchen eines stets dem andern Trost erweckt.
 Ach! freylich ist nunmehr der Freude Quell verstiegen /
 Da sich Naemi Nahm in Mara wandeln muß;
 Nunquillet Leid und Weh aus Wohlstand und Vergnügen /
 Des Glückes Sonnen-Schein wird nun ein Thränen-Guß.
 Ich wiederhohle dann: Gerecht sind Ihre Zähren!
 Doch Ihre Tugend flößt mir das Vertrauen ein /
 Sie werde / Wehrteste / der Pflicht ihr Recht gewähren /
 Als Christin aber auch im trauren mäßig seyn.
 Hat Ihr zu andrer Zeit des Höchsten Winck beliebtet /
 Wenn er etwas von Kreuz und Schmerzen zugeschickt /
 Daß sich Ihr Herz zwar / doch aber so betrübet /
 Daß die Gelassenheit allzeit herfürgeblickt;
 Wohlhan so wird Sie auch bey diesem Riß gedencken /
 Ein warm und weiches Wachs in GOTTES Hand zu seyn /
 Das Er / als Künstler / kan nach seinem Willen lencken /
 Drückt Er Sie gleich izund in Jammer-Formen ein.
 Ein Christen-Hertz darff nicht dem kalten Wachße gleichen /
 Das sich nicht bilden läßt / wie man es bilden will /
 Vielmehr ersiehet es sein Ebenbild am weichen /
 Und hält der Allmachts Hand zu aller Bildung still.
 Ist / Edle Frau / Ihr Herz ein Trauer-Bild geworden /
 So ist es auch ein Bild der Väterlichen Huld /
 Denn die der Höchste liebt / versetzt Er in den Orden /
 Der seine Ruthe küßt in Demuth und Gedult.
 Sie wird / Betrübteste / nach diesen Jammer-Tagen /
 Da Sie des Kreuzes Kelch nicht murrend von sich stößt /
 Von GOTTES Lieb und Huld im Wittwen-Stande sagen;
 Sie glaub / es werd Ihr nun viel Zucker eingefloßt.
 Ihr angenehmer Sohn / der Ihr von GOTT gegeben /
 Da alle Hoffnung fast ganz auffgegeben war /
 Wird durch des Gebers Gunst als Stab und Stecken leben /
 In ihm stellt sich dereinst der Vater lebend dar.
 Jetzt ist Er reines Wachß; mit GOTTES Güt und Segen
 Prägt man des Vaters Wiß und Tugend in Sein Herz;
 Das wird dann Ihre Brust zu Freud und Lust bewegen /
 Damit verschwindet gar der igt empfundne Schmerz.
 Der HERR / der alles schenckt / was uns zum Besten dienet /
 Schenck Ihr / Sochedle Frau / diß Heyl zu seiner Zeit /

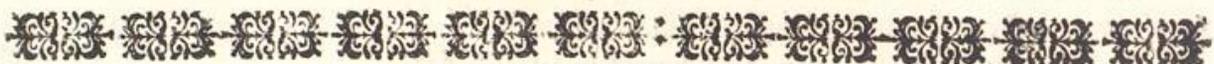
(B)

Inzwi

Inzwischen da Ihr noch die Ernd in Hoffnung grünet /
 Und da der liebste Sohn sich erst den Künsten wehrt /
 Gebt Ihr der Höchste selbst den Trost in Ihre Seele /
 Der Ihr das Wittwen- Leid leicht und erträglich macht /
 Daß Sie Jahr aus / Jahr ein / mehr süsse Stunden zehle /
 Als deren mögen seyn / die was von Leid gebracht.
 Diß ist der treue Wunsch von ungefärbten Herzen /
 Hoch seeliger Herr Wachß / er stimmt mit Deinem ein /
 Du wünschtest auch / wie ich / nach überstandnen Schmerzen /
 Sollt allzeit GOTTES Huld der Liebsten Labsal seyn!

Hiermit bezeugte seine aufrichtige Condolenz gegen die Hochbetraubte
 Frau Wittwe

Daniel Wolff, Reipubl. August. Consul.



VIII.

Befränktes!
 Mit Gallen getränktes
Heilbrunn!
 Soll man das Heil heilen?
 Die Mutter des Heils mit Heil stärcken?
 Der Brunn /
 Den die Fürsten und Edlen im Vold
 Durch den Lehrer und ihre Stäbe
 gegraben /
 ist versiegen.
 Die Freuden-Quelle versunken /
 Die Adern gesprungen /
 Durch einen Riß
 Sind Thränen- Bäche aufgewallet.
 Was sollen Cypressen für Reben?
 Dornen für Trauben?
 Weinen für Wein?
 Wermuth für Wohlgemuth?
 Schirring- Saft für den Saft /
 Der Götter und Menschen erfreuet?
 Warum Jericho / warum Mara?
 Warum nicht Siloah / warum nicht Bethesda?
Wachß ist todt!
 Der Heilbrunn deines gesegneten
Wachsthums
 Verschleust sich unter die Erde.

Des

Des Wachfamen Argus wackere Augen /
 Deren Treu und Fürfichtigkeit
 Dich und fich zum gefegneten Felix gemachet /
 Sind geschlossen:
 Sie wachen nicht mehr /
 Sondern fie fchlaffen.
 Das brennende Vater-Hertz
 Ift erkaltet /
 Glut / Glieder und Blut
 Sind in unermüdeter Liebe erftarret.
 So wird Dein Hertz / das fich auff Sein Hertz verließ /
 Wie zerschmolzenen Wachs.

Ein Gelehrter Jurifte!

Der Dein und anderer Recht geführet /
 Hat mit dem Tod den Proceß verlohren.

Ulpian und Papinian

Findet / fetzet und behauptet kein Gefetze /
 So Ihn gegen das allgemeine Gefetze defendiret
 und abfolviret /

Er muß die Schuld der Natur bezahlen.

Ein erfahrner Publicifte!

Der alle Land- und Völcker-Rechte durchwandert /
 Alle Maximes und Staats-Gerechtfame
 wohl verstanden /

Muß vor dem Himmlifchen Reichs-Hof-Rath /
 Vor dem Göttlichen Cammer-Gerichte /
 Das Conclufum empfangen /

Er foll das Land der Lebendigen raumen.

Ein eyfriger Patriote!

Der einem Hochpreiflichen Crenße gedienet /
 Den alle Stände geliebt und geehret /
 Der feinen Stand standhaft vertreten /
 Und mannlich gerettet /

Der in denen wichtigften Angelegenheiten
 Der Inquisition und Moderationen

Die allergetreuefte Sorgfalt /

Und einen unermüdeten Fleiß

Mit Auffezung feiner Gefundheit

Patriotifch angewendet /

Wird von dem Aufschreibenden Himmels-Fürften des Welt-Crenßes

Auf Seinem Lager inquiret /

Im Quanto der Jahren zwar nicht moderiret /

Aber dagegen von allen fernern Welt - Sorgen
Vollkommen liberiret.

Der Recels ist verfaßt / gesigelt / dictiret /

Der Heilbronnische Gesandte

Wird an den Allerhöchsten Hoff gesandt /

Er soll aus dem Schwäbischen Crayß

Durch die Stern - Creyße

Nach Engelland /

In in Edens glückseligen Creyß reisen.

Glückseliges Heilbronn!

Wo der Seelige Velteste angelangt /

In der Krone der vier und zwanziger des Lammes prangt.

Betrübtes Heilbronn!

Bestärktes Haus!

Lobe des Himmels - Schluß /

Erwarte des Heils neuen Auf - Schluß /

Des Seegens wieder eröffneten Gnaden - Fluß.

W a s

Auff diesen Trost!

So bist und heissest du

Ein von GOTT wieder getröstetes Haus!

Ein beglücktes /

Mit allem Heil erquicktes

Heilbronn.

Die continüirende Hochachtung gegen den Hoch meritirt getvesten / nummehr
Wolseel. Herrn Burgermeistern und dessen hinterlassenes Hohes Trauers
Haus / bezeuget hiermit aus schuldigster Obiegenheit / ein gehorsamer Diener /

Christoph Benjamin Häckhel, Stadt Ulmischer Rath's Consulent.



IX.

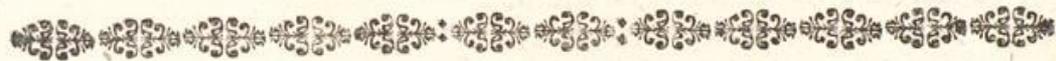
Was ist Regenten - Ehr! Ein Dampf, der von der Erden
Empor erhebet sich, oft schnell, oft langsam auch,
Verschwindt auch wiederum, um wieder nichts zu werden,
Wie selbst das Leben nichts, als Schatten, Nebel, Rauch.
Wenn dich Wis, Kunst und Gunst, Geschick und Glück erhoben,
So wird die Würd zur Bürd, [die Sorg] [den Leib] [Unruh] [den Geist] verzehrt.
Dich schilt der blasse Reid, wenn treue Leut dich loben
Dein [Honig] [Eugend] wird dir auch in [Wermuth] [Laster] selbst verkehrt.

Was

Was sind die Oberen? der Untern ihre Knechte,
 Ob man Sie gleich verehrt, und seine Herren heist.
 O wenn man dieses so, eh sichs erfährt, bedächte,
 So wünschte man sich nicht, [warum] man sich doch reißt.
 Haß, Mißgunst, Tadelsucht, Argwohn, Verlästerungen,
 Nach-Reden, böse Wunsch, Untreu, Undanckbarkeit
 Ist, was Regenten oft erwerben und errungen
 Vor alle Müh und Treu in [Ihrer Lebens-Zeit.
 [Klug- und Tapfferkeit.
 Dir aber bleibt Dein Ruhm, den Du Dir wohl erworben,
 Berühmter Wachs/ es muß die Dienste Freund und Feind,
 Die Du Heilbronn gethan, dem Du zu schnell gestorben,
 Bekennen, weil Sie doch [ohnwidersprechlich
 [bekant ganz Schwaben] seynd.

Zum Denckmaß des im Leben Hochangesehenen Herrn Bur-
 germeister D. Wachsen / Seines sehr werthgeschätzten Sönners
 und guten Freundes / mit wenigem wohlmeinend überschickt / von

Joh. Philipp Weickerreuter, J. U. D.
 alten Burgermeist. und Hospital-Vogten zu Eßlingen.



X.
 Wer Dich/ Wohlseeliger / im Leben hat gekennt/
 Dem warst Du angenehm / und Deine seltne Gaben /
 Die aller Augen sonst auff Sich gezogen haben /
 Erblickte ich mit Lust / als mir das Glück gegönnt /
 Dich hier bey uns zu sehn / mit Dir bekant zu seyn.
 Vergönne / daß ich nun mit zweyen Worten sage /
 Wie sehr ich den Verlust / und Deinen Tod beklage;
 Dann Männer Deiner Art sind warlich nicht gemein.

Dieses schrieb dem Wohlseeligen Herrn Burgermeister zu letzten Ehren
 Georg Andreas Schloßberger / L. Burgermeist. in Eßlingen.



XI.
 Vita quidem demta est, verum virtutis honorem
 Demere non potuit mors truculenta TIBI.
 Ille etenim feros post fata canetur in annos,
 Exemplumque aliis tempus in omne manet.

Tanti Viri, Patroni quondam certissimi, obitum lugens

JOHANNES FRIKIUS D.

Reipubl. Eßling. Consiliarius.

(C)

XII.

Principibus placuit multis facundia dulcis,
 Doctrinæ lumen, consiliumque pium,
 Summis ingenii donis ornatus & auctus,
 Urbis Palladium præsidiumque fuit.
 Hinc dolor, hinc lacrymæ veniunt: Ecclesia luget,
 Curia deplorat, flet Schola, Civis eum.
 In lacrymas Uxor totam se solvit amaras,
 Vocibus & querulis Filius astra ferit,
 Nos quoque, Dilecti, dolor hic afflixit acerbus,
 Et redeunt Vestro vulnere nostra mala.
 Desinite, O Nostri, tamen, ultra flere Beatum,
 Quem nunquam fletus tangit in arce Poli.

Sic Magnifici Dni. Consulis Wachsi obitum lugere, suoque non minus,
 quam suorum nomine *supradictarum* exprimere voluit, debuit

CHRISTOPHORUS FRID. DONAUERUS,
 Ordinis Senatorii Nordlingensis Membrum.



XV.

Siccine sollicita festinas, optime WACKSI,
 Defungi vita, cœlica regna petens?
 Fonte salutari claram Tu deseris Urbem,
 Quæ Tibi dilecta, ac altera erat patria.
 Heilbronnâ linques, Tu, Consultissime WACKSI!
 Cujus non longo tempore Consul eras;
 Quæ merito optavit, tam claro Consule semper
 Possè frui, meritis qui cumularat eam.
 Publica res luget: Te desent Tempia Scholæque,
 Ereptum plorant præsidiumque suum;
 Cumque suo Unigena mœret Clarissima Conjux,
 Conjugis hæc obitum luget, ac ille Patris.
 Quid? non hi tantum, sed contristantur amici.
 Dumque Heilbronna gemit, Suevia & ipsa gemit,
 Perdunt namque Virum, merito quo se utraque jactet;
 Principibus, constat, quem placuisse Viris,
 Consilio felix, Vultu gravis, ore disertus,
 Moribus humanus, justus itemque probus,
 Conformem studuit doctrinæ effingere vitam
 Scire tuum, WACKSI! praxis & usus erat.
 Conventus Procerum complures sunt TIBI testes,
 Quod TUA tunc fuerit cura salus Patriæ,
 Quam vigili studio, qua dexteritate fideque,
 Successuque simul gesseris innumeras.

Res TIBI commissas, delata negotia magna;
 Quorum vel testis sapius ipse fui,
 Quando dicta mihi Comitia adire licebat,
 Queis nos conjunxit semper amicus amor;
 Qui mihi præterea, tam longo cognitus usu,
 Fratris ad instar eras, dulce decusque meum.
 Ergo Vale! dum nos vocet ad Comitia Christus,
 Æternumque beet, suavis Amice, Vale!

Beatæ Manibus meritissimi Consulæ perexile hoc monumen-
 tum tistæ calamo consecrat

J. M. Hartmann, Jctus. Reip. Patr.
 Suevo Hallensis Quinque Vir, Consist. & Scholarcha.



XVI.

WACHSIUS occubuit! Præreptus morte inopina,
 Et sævo febris costus ab igne cadit.
 WACHSIUS HEILBRONNÆ CONSUL! Seclæ decus ingens;
 Annos qui Pylæ vivere dignus erat.
 Mascula qui rebus VIR solverat ora gerendis,
 Nunc tacet, Heilbronnæ firma columna jacet.
 Cui meritis longum potuisset commodus esse,
 Cujus in hac Urbe & maximus usus erat:
 Delicium, quem quisque sibi bonus esse putavit,
 Civibus acceptus, principibusque Viris.
 Blandus qui facie, comis, linguaque disertus,
 Consilio prudens, integritatis amans.
 Lata fuit gravitas, qua robora sustulit oris,
 Pondere quaque jocos conveniente dedit.
 Publicus hinc dolor est, ac pro se quisque dolemus,
 Mœsta Heilbronna suas hinc cumulat lacrymas.
 Plangunt defunctum { ^{Proceres} } Respublica plangit,
 { _{Cives} }
 Tempa, Scholæ plangunt hoc grave fortis onus.
 Me simul & votis jungo, lacrymisque rigabo
 Busta *Viri magni*, dum mihi sanguis erit.
 Nempe nimis felix Superis Respublica visæ est,
 Si tam lata simul propria dona forent.
 Ostensus terris ergo modo WACHSIUS astra
 Cogitur & primum rursus adire solum,
 Traxerat unde ortum nimium cognatus Olympo
 Spiritus, & mentis vis generosa sacra.
 Sed dum nulla VIRI poterit delere vetustas
 Nomen ibi, celeres fert ubi Nicer aquas,
 Virtutes recipit soboles bene nata paternas,
 Seclæ ferunt famam, pars quota mortis erit!

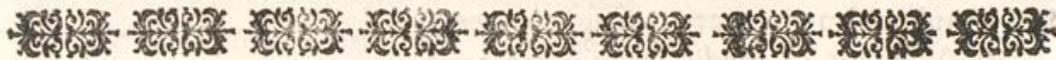
Tu

Tu vero Patrii dignissime Nominis hæres,
 O Patriæ, Charitum, Pieridumque decus,
Gnate, Patri similis, genioque ac indole tota
 Maeste, Patris laudes porro referre stude:
 Sume animos, GÖTTLOBE! Tui memorem esse Parentis
 Te decet: hunc *Urbi* redde *Bonisque* virum:
 Illa quidem queritur, sed Tu solatia præbes,
 Nam jam quod de Te Patria speret, habet.
 Fac Charis atque Decor cum dexteritate refurgant,
 Ut prosis Patriæ! Sic mea vota volunt.

Ita VIRI memoria dignissimi, Dn. Affini & amici honoratissimi ac desideratissimi, præmaturæ mortis merito ingemiscit, simulque ex animo vover

Johannes Laurentius von Zengumer *Closter*, J. U. D.

Reip. Suevo-Hall. Quinque Vir.



XVII.

O Mortis rabies! O trux violentia Fati!
 Quis non in fletus peracerbos lumina solvit?
 Quorum non oculi lacrymis rorantur abortis!

Gloria Heilbronnæ Consul quam ^[Maximus] _[Wacksius] Urbis
 Exanimis jacet, & Fato sua lumina claudit.
 Atlas Heilbronnæ, virtuteque Nobilis Heros,
 Qui feros meruit longævi Nestoris annos,
 Occidit ante diem, Fatis sublatas acerbis.
 Ingenii cui dexteritas, facundia præstans,
 In vultu gravitas, & mores Consule digni.
 Curia grande suum decus ac columnen lacrymatur:
 Sacra Domus mœret Patronum Relligionis:
 Ante alios chari flet fida Marita Mariti:
 Humeat vultum largo anxius flumine Natus,
 Exclamans: Obit mea Lux, mea Vita, meum Cor!
 Ast, quid lugemus? Vivit nam WACHSIUS Heros:
 Ter felix nunc est sociatus Cunctipotenti:
 Idem nos inter quoque vivet tempus in omne.
 Florescent semper celebris præconia Famæ:
 Semper honos nomenque ejus laudesque manebunt.

Hæc in memoriam & honorem pie defuncti Dni,
 Consulis Wacksii perpetuum apposuit atque scripsit

Andreas Fridericus Zeyerabend,
 Prætor Urbis Suevo-Hallarum.

(D)

XVIII.

XVIII.

Si vel Reufnerus, vel Lauterbachius, atque
 Posthius, aut Gaspar Bruschius ipse simul,
 Laudes qui cecinere † tuas, HEILBRONNA beata,
 In quas conspirant carmine & ingenio;
 Dicti, inquam, Vates si nostro tempore possent
 Illustrare suis versibus eximia
 Munera, queis hodie divino munere gaudet,
 Et, quid præclari nunc quoque possideat
 Incluta Suevorum, & præstans Urbs Imperialis,
 Nomen quæ clarum a fonte salutis habet,
 Donaque magna tulit de summo fonte salutis;
 Ac decora & laudes, queis cumulata viget,
 Concelebrare modis: merito tunc multa referrent,
 Ob quæ præ multis extulit illa caput;
 Sed simul ex imo traherent suspiria vates
 Pectore, & in medio vena rigeret eis
 Ingenii cursu, meditantibus tristia WACKSI
 Funera, quo nuper Consule clara fuit,
 Cui, procul a patria, patriam reperisse secundam
 In regione bona, dulce levamen erat;
 Quem bene de patria meritum Respublica luget;
 Namque erat insignis Consul, & Urbis honos;
 Publica qui prudens felixque negotia gessit,
 Quique domi atque foris undique magnus erat.
 Ah! tanto nunc orba Viro, mœstissima plangit,
 Sentit enim graviter vulnera facta sibi,
 Quæ sanet DEUS, atque dolorem in gaudia vertat
 Conjugis, & Nati cohibeat lacrymas.
 Hunc, a laude Dei nactum prænomen & omen,
 GOTTLOB, quo in Patris mens & imago viget,
 WACKSIADEM, doctrina, annis virtuteque nactum,
 In patriæ seruet spemque decusque novum,
 Ac Patris, quem parte sui meliore beavit,
 Suscitet ad vitam membra soluta novam.

Honoribus & memoriæ beati Consulis, Magnifici Dn. Wack-
 si, Affinis & Cognati, dum viveret, perquam venerandi &
 dilecti, tristes hosce Elegos sacros esse volunt Pater & Filius

Johann Jacob Beyschlag, Senator,
 & redituum ad S. Nicolai ædem Quæstor,
 Halæ Suev.

Frid. Jacob Beyschlag, Adjunctus
 Gymnasii patrii, & ad ædem S. Mich. Archang.
 Catecheta extraord. ibidem.

† vid. Nic.
 Reufner9,
 & D. Phil.
 Knip-
 schildt de
 Urbibus
 Imperiali-
 bus.

XIX.

So stirbst Du / theurer Wackß, eh man es hat vermuthet /
 Und Deine Redlichkeit eylt schon dem Grabe zu.
 Was Wunder / daß in mir das Herz vor Wehmuth blutet ?
 Dein Leben war mein Trost / Dein Umgang meine Ruh /
 Dein Wohlseyn meine Lust / Dein Kummer mein Betrüben /
 Und dieses war die Frucht von dem getreuen Lieben.

Wiewohl / ich nicht allein hab Dich so werth geschäzet /
 Der ganze Crenß war Dir mit Liebe zugewandt.
 Verstand und Wissenschaft hat Dich in Gunst gesetzt
 Bey grossen Fürsten so / wie bey dem kleinsten Stand.
 Dann bey Dir funden sich so trefflich schöne Gaben /
 Die andere nur halb / ja gar nur eigeln haben.

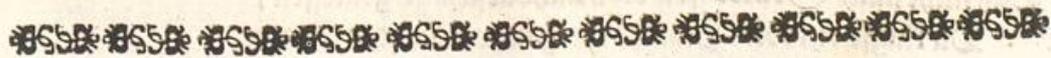
Die kluge / tapffere und heylsame Rathschläge /
 Die Du bey dem Geschäft der Inquisition
 Und Moderation geführt hast / sind die Wege /
 Die gleichfals Dich gebracht auff solchen Ehren-Thron.
 Was Recht und Billigkeit bey diesem Werck gebotten /
 Darüber hieltstu steiff mit andern Patrioten.

Nun hastu zwar davon die Früchte schon erblicket /
 Doch nur wie sie so schön noch in der Blütthe stehn ;
 Allein den Selbst-Genuß hat Dir der Tod entrücket /
 Und kanst die Erndte nicht in ihrer Reife sehn.
 Doch giebt der Himmel Dir davor die schöne Crone /
 Die den Gerechten Er versprochen hat zum Lohne.

So erndte dann nunmehr / ohn alles moderiren /
 Die volle Süßigkeit des hohen Himmels ein.
 Kein Inquisition ist droben mehr zu spüren /
 Dann / was des Lammes Blut erworben hat / ist Dein.
 Drum lebe ewig wohl / vergiß / was hier gelitten /
 Wir aber seuffzen noch in Kedars Jammer-Hütten.

Seinem Weyl. Hochgeehrtesten Herrn Brudern und Patro-
 nen schreiber dieses zu schuldigst seßren Ehren und Gedächtnuß
 aus condolirendem Gemüthe

Joseph Antoni Storr, Hochfürstl. Costanzischer
 Rath / und der Stadt Schwäbisch-Gemünd älterer Rath
 Consulent und Syndicus.



XX.

Sit licet è vivis subreptus morte beatâ
 Wachsius Illustris, Consul meritissimus Urbis
 (D) 2 Heyl-

Heylbronnæ, vitâ privatus non tamen omni est,
 Non in eo periit fragilis nisi corporis umbra.
 Fortia facta Viri vivunt laudesque manebunt.
 Spiritus astra tenens, resolutus corpore, vitam
 Transigit æternam, repetiti funeris expers.
 Vivit, quem fletis, Cives, mihi credite, vivit.

Hicce gratissimam memoriam beate defuncti Domini
 Consulis veneratur

Theophilus de Heider in Gigenweiler,
 Ser. Duc. Würtemb. Consiliarius, Reip. Lin-
 dau. Consistorii Ecclesiast. & matrimonialis
 Præses, ejusdemque Reip. Syndicus.



XXI.

Mortuus: Ast vivit præclaræ gloria Famæ,
 Qui fuerat Patriæ splendor, magnusque
 Pericles.

Honoris, nec non piæ gratæque memoriæ ergo scrib.

Joh. Reinhard Wegelin J. V. L.
 Synd. Lindav.



XXII.

Segnetes Heilbronn! des Neckar-Strandes Zierde!
 Wie seh ich Dich gebeugt als unter schwehrender Bürde?
 Wie eilet von Dir aus ein finsterner Trauer-Bott/
 Der mich erschrockt und ruft: Herr Doctor Wachs ist todt!
 Ich hör das harte Wort in deinen Mauern schallen:
 Es ist ein Edle Cron von meinem Haupt gefallen.
 Frau Doctor Wachsin führt so hochbetrubten Thon/
 Es weinet bitterlich der einzig liebe Sohn.
 Und ach! die Trauer-Post macht / daß ich ganz verblichen;
 Es ist ein kluger Rath / ein Vater mir entwichen /
 Mein Vater / der mir auch sein Herz geschenkt hat.
 Erlaube dieses Wort / du werthe Bronnen-Stadt!
 Einmahl Sein treuer Geist ließ sich so eng nicht schliessen /
 Daß nicht auch Seiner solt die Nachbarschaft genießen /
 Du klagst ein edles Haupt / ein Hochverdienten Mann.
 Ich sincke gar dahin. Wer zeigt mein Wehmuth an?
 Was mir durch diesen Fall vor Trost und Hülf entgangen /
 Kan mein geschwächter Kiel zu schreiben nicht anfangen.

Ich

Ich fühle wohl / daß mir ein starcker Schild zerbricht.
 Wie groß der Schade sey / versteh ich selbst noch nicht.
 Wann Ulm / wann Eßlingen / und wo noch andrer Orten
 Die hohe Ständ und Städt oft sind versamlet worden /
 Vor mich nur reden wolt / Sie würden Zeugen seyn /
 Wie ich mit größtem Recht den theuren Mann beweine.
 Es sind wohl zwanzig Jahr und mehrere verlossen /
 Wann mich / Betrangte / oft Noth und Gefahr betroffen /
 In Krieg und Friedens-Zeit / so hab ich guten Rath
 Bey diesem klugen Mann gefunden samt der That.
 Kurz: Seine seltn Dienst kan ich nicht gnug ermessen /
 Er ist mein Aug / mein Mund / mein Hand und Fuß gewesen.
 Hat Rom dem Benedict Achat und Marmorstein
 Gestift: Ich will das Denck- und Danckmal selbst seyn.
 So wird der HERR / ich ^[wünsch]_[weiß] noch tausendmahl ersetzen
 Dem Edlen Wachs'schem Hauß mit reichen himmels Schätzen
 Die viele Sorg und Güt / die Er an mir gethan;
 Nemt aber diß zum Trost / Ihr Hochbetrübte / an:
 Es ist der Eh-Gemahl und Vater nicht gestorben;
 Sein todt hat Ihm vielmehr das Leben neu erworben.
 Er lebt in vollem Ruhm / genießt nun erst die Ruh /
 Ich schreib in solchem Sinn das wahre Wort darzu:
 Herr Wachs lebt nach dem Todt in Schwaben und in Sachsen /
 Sein Ruhm wird in dem Sohn noch immer weiter wachsen /
 Und Sein Gedächtnuß wird / wann Eisen / Erz und Stein
 Vergeht / im Seegen doch und unvergänglich seyn.

So beklaget den unvermutheten Todesfall ihres son-
 derbahren Grossen Gönners / und überschießt diese
 geringe Zeilen aus schuldigster Danckbarkeit zu
 best verdienter letzten Ehrenbezeugung

Die Stadt Wimpffen.

XXIII.

So erbst Du dann nunmehr / was Dir des Höchsten Treu /
 In Ihme Ruhender / vor seinem Thron bescheret /
 Ich lege Deinem Sarg ein Blat mit Wehmuth bey /
 Zum Zeugniß / daß man Dich auch in der Krufft noch ehret;
 Es ist das letzte Pfand von meiner Schuldigkeit /
 Vor alle Huld und Treu / die mich so oft erfreut.
 Doch nein! ich werde Dich gar in mein Herze schreiben /
 Und dieses soll das Pfand der Danckbarkeit verbleiben.

(E)

Ach

Ach allertheuerster Wachs! nicht Dein Heilbronn allein/
 Mein Wimpffen kan zugleich schon seit so vielen Jahren
 Von Deiner Gütigkeit und Klugheit Zeuge seyn/
 Ich hab insonderheit im Überfluß erfahren/
 Wie Du Hochseeligster! für unsre Stadt gewacht/
 Du warest auch vor mich und vor mein Haus bedacht.
 Erlaub/ weil ich die Treu nicht werd vergelten können/
 Daß noch nach Deinem Todt mich darff verbunden nennen.
 Indes hab tausend Dank vor alle Deine Treu/
 Der HERR laß Deinen Geist und Deine edle Gaben/
 An Deinem Ebenbild/ dem Sohne/ werden neu/
 Der theur verheißne Trost † muß auch die Wittwe laben/
 Er selbst/ der grosse GOTT/ ist nun Dein Schild und Lohn/
 Er setzet auff Dein Haut die güldne Ehren-Cron.
 So kanstu/ Seeliger/ je nicht glückselger werden/
 Und dennoch bleibt Dein Ruhm auch unverwelkt auf Erden.

† Exod. XXII, 22, 23. Ps. LXVIII, 6.

Dieses wenige wolte zu Bezeugung verbindlichster
 Dankbarkeit vor alle von dem Wohlseeligen
 Herrn Burgermeister genossene grosse Gunst und
 treue Freundschaft beyfügen

Anton Jacob Gerold,
 Burgermeister in Wimpffen.



I.

WAXIUS ergo fuit? non ultima gloria nostræ
 Heilbronnæ, atque Domus firma columna
 suæ.

WAXIUS imo fuit! ja&uramCONSULIS hujus
 Urbs tristem graviter fertque feretque diu.
 Ingens & justus dolor hic est publicus. Ergo
 Mî quoque COLLEGÆ fata dolere licet.
 Te nobis equidem rapuit; Tibi purpura vitam:
 Æternum jam Te purpura pura beat.
 At num nos inter tantus Vir desit esse?
 Post mortem paucismorte carere datur;
 Sed, COLLEGA, Tuum nomen laudesque manebunt:
 Atque canent famam secula cana Tuam.

Ultimi honoris testandi causa lugens apposuit
 GEORG FRIDERICH PANCUG, Conf.

II.

II.

So richtig und gewiß der nie gebrochne Schluß /
In den kein Gegenstand vermögend einzudringen /
Durch den / was menschlich ist / zur Asche werden muß /
Und keine Freyheits-Brieff demselben auffzudringen;

So gang ohnmöglich ist auch / die gerechte Klag
Bey eingebrochner Macht des Todes zu verbeissen /
Wir wissen alle wohl den uns bestimmten Tag /
Doch ist die Flucht vor ihm nicht gänglich zu verweisen.

Die Klugheit stelle sich selbst ihr Geseze für /
Sich der Ohnmöglichkeit gedultig zu ergeben /
Verändert sich die Lehr doch alsobald an ihr /
So bald ein Pylades von ihr und aus dem Leben.

Du warst / O theurer Wachs! der Freunde werthes Guth /
Voll herrlichen Verstands / voll Tugenden und Gaben /
Auff deren festen Grund so mancher Glücke ruht /
Und welche / gleich wie Du / nicht viele bey sich haben.

Daß aber nun der Tod / der stets auff uns ergrimmt /
Nach angewohnter Arth / in Deinen besten Jahren
Den Freunden Dich entreißt / aus unserm Rathhaus nimmt /
Vom Ruder haben wolt / muß / leider! man erfahren.

Mich aber greiffst Dein Tod in tieffen Wunden an /
Dieweil der junge Wachs / der um Dich lang gerungen /
Und den ich / ohne Ach! nicht seuffzen hören kan /
Sich schon in seiner Lauff mein Beylend ausgedungen.

Jedoch / betrübtes Haus / der Christen wahre Pflicht /
Des Glaubens Freudigkeit flieht trauriges Beginnen /
Ein Seuffzer in Gedult hat Krafft und ein Gewicht /
Des Höchsten Vaters Herz auff ewig zu gewinnen.

Seinem Weyl. Hochverheßten Herrn Collega und Geo-
vattern zu lebeschuldigsten Ehren/auch zu Bezeugung herz-
licher Condolenz, hat dieses wenige mit anfügen sollen

B. Johann Georg Becht.

III.

Sill dann ein Ende schon Herr Burgermeister machen?
Komt dann Sein Sterbens-Ziel gang ohnvermuth herbey?
Soll Sein geübter Sinn verlassen alle Sachen?
Wird Dessen kluger Geist so bald vom Leibe frey?

(E) 2

3f

Ist das des Höchsten Schluß? daß Der von uns soll ziehen?
Den jedermann geliebt / will Er so zeitlich fliehen?

Ach ja! die eitle Welt kan Ihn nicht mehr vergnügen /
Das höchst- und beste Guth belebt nun Seinen Sinn;
Das / was hier zeitlich heißt / muß sich am Grabe biegen /
Und / was hochschätzbar war / geht wie ein Rauch dahin;
Was Menschen hier vergnügt / kan nun kein Labung geben /
Was immerwährend heißt / muß Ihm die Brust beleben.

Der Menschen Gunst und Gnad pflegt man zwar hoch zu achten /
Dieß wäret aber nur / so lang die Füße gehn;
So balden aber sie mit allen Gliedern krachen /
So bleibet sie entfernt und ganz entselet stehn.
Der wahre Spruch hierbey / den wir uns sollen machen /
Wird heißen: jedermann bestell nur seine Sachen.

Bald geht das Glückes Rad / bald will es rückwärts schreiten /
Bald geht es grade fort / bald ist's veränderlich;
Dann lauffet solch es schnell / bald geht es auf die Seiten /
Bald hebt es in die Höh / bald aber unter sich /
Was sonst oben geht / pflegt bald die Erd zu rühren /
Und dieses Schicksal muß der Groß und Kleine spüren.

Herr Burgermeister Wachs / beliebt bey vielen Grossen /
Die Ihn / mit Nachruhm auch / biß diese Stund beehren /
Allein veränderlich ist dieser Welt Liebkosen /
Dann solches kan ein Dunst der Eitelkeit verkehren;
Wir sind noch auf der Welt / wo Ungemach regieret /
Und wo das Unglücks Meer uns viel Gefahr gebühret.

Wol also deme ist / der dieses überwunden /
Der dieser Zeitlichkeit nicht mehr zum Spiele dient /
Der bey dem höchsten Gut hat seine Labung funden /
In dessen rechten Hand der Sieges Zweige grünt;
Der nun genießet stets / was nie kein Aug gesehen /
Was hier kein Ohr gehört / und nimmer wird vergehen.

GOTT stärck und tröste nur die hochbetrübte Beyde /
Und lindere den Schmerz von Mann und Vaters Tod /
Ja was nur Ihnen kan gereichen hier zur Freude /
Ersetze mit der Zeit der liebe treue GOTT;
Wir lassen Ihn so noch in Seiner Ruhe schlafen /
Biß unser Lebens Hirt wird ruffen seinen Schaafen.

Diese wenige Zeilen wolte dem Seel. verstorbenen Herrn Bur-
germeister zu legtschuldigen Ehren beysetzen dessen Successor in
Consulatu

Johann Ludwig Kübel.
IV.

IV.

Ich stehe/ werther Wachs / vor Deiner Grufft allhier /
 Und so bestürzt ich war / da man Dich eingegraben /
 So wunderbahr stellt sich mein Geist den Wechsel für /
 Daß Du auch Staub und Sand einst solst bewohnet haben.
 Du warst ja voll Geist / die Huld Dein stetes Bild /
 Das Leben schwebete in allen Deinen Minen /
 All Dein Verrichten war mit Munterkeit erfüllt /
 Und die Unsterblichkeit hat selbst aus Dir geschienen.
 Du bist / Wohlseeliger / lebendig nach dem Ruhm /
 Dein herrlicher Verdienst läßt Dich hier nicht verschwinden /
 Der Tod reißt mit dem Leib nur einen Furchang um /
 Dich / wie Du innen warst / noch herrlicher zu finden /
 Nicht / daß Dein treues Herz mit seinem edlen Blut
 In allen Regungen beständig offen stunde /
 Nur dieses meinen wir / daß Dein rechtschaffner Muth
 Im Leibe nicht so schön betrachtet werden kunte.
 Dein Ruhm ist ja bekannt in einem weiten Creiß /
 Darinnen Fürsten Dich mit Ehren angeschrieben /
 Wo die Erfahrenheit / Dein durchgesuchter Fleiß
 Vor unsre ganze Stadt unsterblich sind geblieben.
 In den Bemühungen lebt kein einfacher Preiß /
 Es kostet Tugenden / der Grossen Gunst zu haben /
 Und wer der grossen Welt abzugewinnen weiß /
 Zeugt deutlich / daß in Ihm mehr als gemeine Gaben.
 Dieß rühmen wir von Dir / der Du so viel gethan /
 So viele Kraft und Müh und Sorgen angewendet /
 Daß Dir die treue Stadt nicht gnugsam dancken kan /
 Wann sie auch Deinen Ruhm in Ewigkeit nicht endet.
 Die Eintracht hieltest Du / und warst ein guter Freund /
 Ein Richter nach dem Recht / der Gunst und Haß verfluchet.
 Das Zeugnis ist genug / daß man Dich noch beweint /
 Und Deinen edlen Geist in Deinem Sohne suchet.

Hiermit solte seine troehmüehige Condolenz dem hochbeerrübren
 Hauße / als ein verpflichtester Diener und Gebatter bezeugen

Johann Ludwig Kugelman,
 Geheimer und Steuer-Verwalter.

V.

Lugete cives, WACHSIUS occubuit!
 Immane vulnus!
 Quod universum Publici nostri systems
 vehementiâ suâ turbat.
 (F) Nam

Nam qui
 Solidæ, non simulatæ pietatis amator,
 Animo magnus, consilio maturus,
 sententia firmus,
 Visu & auditu perquam svavis,
 consiliis intrepidus,
 Ancipites perplexosque emergentium casuum nexus
 extricavit, expedit,
 Penetralia Circuli Svevici, ut & Reipublicæ nostræ
 sagacissima mente percurrit.
 Consularis muneris decus atque gravitatem
 singulari humanitatis temperamento
 mirum in modum decoravit.
 Alliciente facundia
 Quæ naturæ potius benignitate indulta,
 quam miseræ diligentæ cura acquisita
 videbatur,
 Non raro Sacratissimorum Principum
 Augusta Palatia,
 Quoties ista contingere Reipublicæ
 commodum flagitabat,
 in admirationem haud vulgarem
 traxit,
 Quique calamo indefesso, multa publica,
 et lectu jucunda, & scitu necessaria,
 in volumina coëgit.
 Hunc
 Civis, Cliens, Propinquus, Exterus,
 desiderare,
 lugere,
 flere,
 certatim laborant.
 Hoc qualecunque monumentum mærens adicere
 voluit, debuit

Johannes Bernhardus Orth,
 Reipublicæ Patriæ Quadrum Vir.



VI.

Es fordert meine Pflicht / ein Denckmahl aufzurichten /
 Nicht von geborgtem Schmuck / von Schein und blosem Dichten /
 Ein Denckmahl / dessen Grund nur in sich selbst besteht.
 In dem ich aber diß vor jeko will erstatten /
 So wanck und irre ich in düstern Trauer-Schatten /
 Da Licht und Sonne uns so plötzlich untergeht.

So

So schreib/ bethrünter Kiel! mit innerm Weh und Schmerzen/
 Zu ewig vestem Danck / aus treu-verbundnem Herzen/
 Nur dieses wenige in Erz und Marmor ein:
 Was Sorge / Last und Müß / in Zeit von dreysig Jahren/
 Vor das gemeine Wohl: was kluges Rechts erfahren
 Uns immer sagen will? belehrt der Leichen / Stein:

Grabschrift.

Der, dessen Name hier auff dieser Grufft zu lesen,
 Ist GOTT, dem Kayser treu, dem Kranke nutz gewesen,
 Der Stadt und Burger Lust, der Seinen werthes Haupt,
 Ein Herr, der fremder Noth sich willig angenommen,
 Von dessen Schwelle man nie ohne Trost gekommen.
 Denck Leser! Dencke nach! was uns der Tod geraubt.

Mit diesen geringen Zeilen solte dem Wohlseel. Herrn
 Burgermeister / als seinen im Leben hochgeehrt und
 hochwerthesten Herrn Gevattern beehren

Johann Schübler, Steuerverwalter.



VII.

Vnit, quos separat.

Ihr Freunde / die ihr oft durch Noth und Tod getrennet
 Den Tod der Liebe Pest / den Feind der Freundschaft / nennet;
 Und / wann der herbe Schmerz bey eurer Freunde Grufft
 Den matten Geist verwirrt / mit tausend Thränen rufft:
 Muß nun die Freundschaft auch dem Tode unterliegen/
 Die über Tod und Grab sich unterstund zu siegen?
 Verlöscht ihr ewig Feur? verwelckt ihr Amaranth?
 Berraucht ihr heilger Eid? zerbricht das feste Band?
 O grimme Todes-Macht! Er trenne Leib und Seele.
 Getrost! so steigt der Geist aus seines Kerckers-Höle
 Zu seinem Ursprung auf; und das zerriffne Band
 (So lehrt uns Christi Geist) wird durch des Höchsten Hand
 In jenem Tag ergänzt. Er werffe unsre Glieder /
 Des Leibes schönen Bau / in die Verwesung nieder.
 Was ist's? was hie verweist / wird herrlich dort verklärt.
 Er raubt uns Welt und Lust. Ist das wohl klagens werth/
 Wann man den Himmel erbt? Er lege unsre Jahre
 Zugleich mit unsrem Freund auf eine Todten-Bahre;
 So nehmen wir doch noch den Trost mit in das Grab /
 Daß unsre Asche da zugleich die Ruhstatt hab /

(F) 2

Und

Und unsrer Geister Paar geht mit verbundnen Armen
 Zur Herrlichkeit. Allein / wann er ganz ohn Erbarmen
 Das Herz aus unsrer Brust / ja uns uns selbst entreißt /
 Halb leben mit Verdruß und halb vermodren heißt;
 Wann er das heilige Band / das Gottes Hand gebunden
 Zerbricht / und Geist von Geist (O mit welch tiefen Wunden?)
 Und Herz von Herzen reißt; das ist zu schwehre Pein
 Und allzu grosser Schmerz. Wolan! wir stimmen ein.
 Die Klage ist gerecht; und die viel tausend Zähren /
 Die wir dir / theurer Wachß! auf deine Grufft gewähren /
 Verrathen unser Ja! es zeugen Ach! und Weh!
 Wie uns des Freundes Fall so tief zu Herzen geh.
 Sag an / betrübtes Weib / du Ausbund kluger Frauen /
 Auf die mit Lieb und Huld des Herren Augen schauen /
 Du fromme Martha du! wie wird das Herz gerührt /
 Wann man den liebsten Freund aus Arm und Schooß verliehrt?
 Doch nein! Ist nicht ihr Schmerz aus ihrem ganzen Wesen /
 Ob er sich gleich verbirgt / auch ohne Wort zu lesen?
 Spricht nicht ihr Thränen - Strohm / des Mundes Angstgeschrey
 Und die gewundne Hand / daß sie nun Mara sey?
 Bald steht sie als erstaunt ob diesem Donnerstreiche /
 Wie dorten Niobe bey ihrer Kinder Leiche /
 Und schaut / was Gottes Hand an ihrem Haus gethan /
 Des Wechsels schnellen Strohm / nur mit verwundern an.
 Bald bricht nach innrem Sturm und wiederhohltten Schlägen
 Der nun vernünftige Schmerz in einen milden Regen
 Der bitteren Thränen aus. Bald macht der Mund sein Leyd /
 Weil er mit Worten sich den Herrn zu reizen scheut /
 Durch stumme Seuffzer kund; So wie die Turteltaube
 Sich nach verlohrenem Theil / wann es zum schnellen Raube
 Des Jägers Pfeilen wird / mit stillem Girren sehnt /
 Und sich zur Einsamkeit in finstren Klufft gewöhnt.
 Bald sieht sie auf den Sohn mit wehmuths - vollem Blicke
 Und bringt zu ihrer Angst / des Sohnes Angst zurücke.
 Bald rufft sie: Ach Gottlob! und / wann sie ruffen will /
 Steht ob dem Freuden - Wort der Mund mit stammeln still.
 Denckt nun / wie sehr das Herz der frommen Martha bluthe
 Von diesem Schmerzens - Riß. Und wie war dir zu muthe /
 Betrübter Überrest von dem getreuen Drey
 Der Freunde ohne falsch / der Freund ohn Heuchelen!
 Wie / wann der scharfe Stahl auf den beblühmtten Auen
 Dem obwol niedren Klee zwey Blätter abgehauen /
 Das dritte ohne Saft kaum an der Wurzel hängt /
 Und das zerrißte Haupt betrübt zur Erde senckt:

So sah mann dich / O Freund! bey deiner Freunde Leichen
 Für überhäufftem Gramm bey nahe selbst erleichen
 Und mit zu Grabe gehn. Doch die sind's nicht allein.
 Hier ist der Freund / Verlust und auch das Leid gemein.
 Wie / wann der Weisheit Sitz / der Griechen Aug und Krone /
 Das witzige Athen / dem wohlverdienten Sohne /
 Den die gemeine Last / der Feinde Leich erdrückt /
 Vor dem gesammter hand das Leich - Gepräng beschickt:
 So sieht mann auch das Volk / Heilbronn! in deinen Mauern
 Um deines Wachstern Sarg mit allgemeinem Trauren
 Und bitteren Thränen stehn; da jeder einen Freund /
 Und jeder doch an ihm was sonderbahrs / beweint.
 Die Väter unsrer Stadt / die ihm zum Ruhme sagen /
 Wie treulich er / den Bau von unsrem Staat zu tragen /
 Mit ihnen Sorg und Müh und Hand und Mund verband;
 Der Priester / der bey ihm Rath / Schutz und Hülffe fand;
 Der Bürger / dessen Herz durch Freundlichkeit und Güte
 Ihm angefesselt war; der Schulen zarte Blüthe /
 Die er mit Vater-Treu in Schooß und Armen hielt;
 Der Arme / der nun erst der Armuth Bürde fühlt /
 Da er durch diesen Fall den grossen Freund verlohren /
 Der allen wohlzuthun alleine schien gebohren;
 Ja alles insgemein drängt sich um dieses Grab /
 Und legt mit Thränen noch dieß edle Zeugnuß ab:
 Hie liegt des Rathes Haupt / der Schulen treuer Vater /
 Der Priester Schild und Freud / der Dürfftigen Berather /
 Der Bürger Augenlust / ein Freund der ganzen Stadt.
 Was Wunder / wann der Schmerz auch keine Grängen hat /
 Wann unser Necker - Stroh aus unsrem lustgen Thale
 Statt dessen / was er sonst mit lang-bemooster Schaale
 Aus Abnows Gründen schöpft / nur bitterer Thränen Fluß
 In den geraumen Schooß des Rheines führen muß?

Doch nein! ihr Freunde! schweigt. Es klag ein blinder Heide
 Und schelt auff Tod und Grab / der nur von einer Seite
 So Tod als Grab beschaut; der durch des Grabes Nacht
 Nicht in das helle Licht / das Geister frölich macht /
 Ans andre Ufer dringt; der zwar das bittere Scheiden
 Des Freundes fallen sieht / und trägt / was nicht zu meiden;
 Doch an kein Aufferstehn / kein Wiedersehen denckt /
 Und in des Freundes Grufft die Hoffnung selbst versenckt.
 Wem aber so / wie uns / die Sonne auffgegangen /
 Der bleibt mit Herz und Aug am Grabe nicht behangen /
 Der sieht in Gottes Licht die schwarze Trauer - Bahn
 Zwar auch mit Ach und Weh! doch auch mit Freuden an.

(G)

Der

Der siehet / wie der Tod mit eben diesem Pfeile /
 Womit er uns verwundt / auch unsre Wunden heile /
 Wie dessen tödlich Gift auch wider seine Krafft
 Das beste Gegengift und Arzenei verschafft ;
 Wie / was der Tod getrennt / der Tod auch selbst verbinde /
 Und man im sterben auch mit Freuden wieder finde /
 Was Sterben uns geraubt. Der stimmt der Wahrheit bey /
 Daß Tod und Grab ein Freund und Knecht der Freundschaft sey.
 Wischt nur die Thränen ab / erhebet Herz und Augen
 Von dem / daraus sie nur des Schmerzens Nahrung saugen /
 In Salems Felder hin. Seht! da / da ist der Ort /
 Wo das / was hie verwelkt / aufs neu und immerfort
 In neuem Schmucke grünt ; wo sich mit Freuden küssen /
 Die hie den Abschieds - Kuß mit Thränen geben müssen ;
 Wo das zerstückte Band vollkommen wird ergänzt /
 Und das / was hie verlöscht / mit ewigen Strahlen glänzt.
 Da heget Israel zusamt dem Schmerzens - Sohne
 Sein Schäflein in dem Schooß / so ihm zum Hirten - Lohne
 Für seinen Fleiß und Schweiß und aufgestandne Noth
 Der harte Laban gab / und der noch härtere Tod
 Aus Schooß und Armen rief. Er siehet sie und trauet
 Doch seinen Augen kaum / ob das / was er geschauet /
 Auch seine Rachel sey / weil ihrer Schönheit Pracht
 Der Engel - gleiche Schmuck weit schöner nun gemacht.
 Er sieht sie / und sein Geist fängt nun erst an zu leben /
 Da er sich wieder sieht mit Weib und Kind umgeben ;
 Und blickt mit voller Lust bald dieß sein Canaan /
 Bald seinen Benjamin und bald die Mutter an.
 Da darff sich Tharah Sohn nicht wie in Sodoms Weiden
 Mit schmerzlichem Verdruß von seinem Bruder scheiden.
 Da geht die treue Ruth / doch nicht mit Beh und Ach !
 Wie dort in Moabs Thal / der frommen Mutter nach ;
 Der Mutter / die nun erst den alten Namen kennet /
 Und sich nun Noomi und nicht mehr Mara nennet.
 Da bleibt Elisens Wort in seinen Kräften stehn /
 Mit unverrückter Treu Eliä nachzugehn.
 Nun da kein Feuer - Rosß / kein güldner Himmels - Wagen
 In höhre Wohnungen den treuen Meister tragen
 Und ihm entreiffen kan ; Nun thut er / was er schwuhr /
 Nun folgt sein froher Fuß Eliens lichter Spuhr ;
 Nun wandelt er mit ihm vor Gottes hohem Stuhle
 Und lernt auch dorten noch in seiner Weisheits - Schule /
 Was er noch nicht erfährt / wie hoch die Freude geht /
 Wann Seel und Leib zugleich vor Gottes Throne steht.

Da

Da prangt Felicitas in doppelt-hellem Glanze
 Mit ihrer Söhne Schaar / der sieben Sterne Kranze/
 Der ihr zwar hier entfällt und blutig untergeht /
 Doch dort mit neuem Licht um ihre Scheitel steht.
 Da sammlet sie die Schaar der abgematten Kinder /
 Mit Kronen ausgeschmückt als tapfre Überwinder /
 In ihren holden Schooß; und drückt mit ewger Lust
 Bald den bald jenen Sohn an ihre Mutter-Brust.
 Da findet/ herzt und küßt in ungestörter Wonne
 Das fromme Schwestern-Paar / Bethaniens Doppel-Sonne/
 Des Bruders Geist / und legt nun erst den Kummer ab/
 Das das zum zweyten mahl beweinte Bruders-Grab
 Nicht ihr erfreutes Aug nach wenigem Ergötzen
 Durch wiederholten Raub mit neuen Thränen nezen
 Und sie zertrennen mög / als die nun deme nah /
 Der selbst ihr Leben ist. Und seht / Betrübte / da!
 In diesen Sammelplatz der Freunde / deren Lieben
 Der Herr mit eigner Hand ins Zeiten-Buch geschrieben /
 In diese Liebes-Welt ist unsres Wachsen Geist
 Durch die so düstre Fahrt des Todes hingereist.
 Da schauet er den Herrn / den Freund / den seine Liebe
 Für uns ein Mensch zu seyn / ja gar zu sterben triebe /
 Nicht mehr im Spiegel an. Er sieht in Gottes Licht
 Ihn/ wie ein Freund den Freund/ nun auch von Angesicht:
 Da steht der holde Geist gekrönt mit Preis und Ehre /
 Mit Purpur angethan / dem ungezehnten Heere
 Der Engel eingemischt; und sieht so manchen Freund /
 Als manchen Geist daselbst des Höchsten Glanz bescheint.
 Da drängen sich um ihn die auserwehltten Schaaren /
 Die / was sie hier geglaubt / im Überfluß erfahren /
 In ihrem Freuden-Schmuck und himmlischen Gewand;
 Und jeder grüßet ihn auch mit gebothner Hand
 Als sein und Gottes Freund. Und sieh! in dieser Menge
 Der Himmels-Bürgerschaft und lieblichem Gedränge
 Trifft er den Hergens-Freund / den treuen Jonathan
 (Hilff GOTT! in welchem Schmuck und mit was Freuden?) an;
 Den Freund / in dem er mehr als in sich selbst gewohnet/
 Der seiner Treu und Huld mit gleicher Huld gelohnet /
 An dessen Redlichkeit sein Herz und Seele sich
 Mit steter Lust ergötzt; Dich / Feyerabend! dich /
 Dich Weyland unsre Lust / Heilbronnens Kron und Zierde /
 Von dessen Tugend-Preis des Volckes Dankbegierde /
 Als lang der schlancke Strohm durch unsre Felder irrt /
 Heilbronnens Bronne quillt / mit Ruhme sprechen wird.

Welch Himmel gleicher Trieb hat euch in jenen Stunden /
 Ihr edle Seelen! schon zu Lieb und Treu verbunden /
 Als Schwabenlands Arthen / der Tugend Kennebahn /
 Den Weeg zur Wissenschaft / zugleich euch auffgethan?
 Die Weißheit / die euch da in einer Schul erzogen /
 Aus deren Mutter - Brust ihr eine Milch gesogen /
 Die gleichen Sinn in euch und gleichen Trieb erregt /
 Hat damit selbst den Grund zur Brüderschaft gelegt.
 Sie sahe beyder Fleiß und beyder gleich Bemühen
 Der Tugend nachzugehn / der Laster Weeg zu fliehen.
 Sie sah und setzte euch auff ihren sanfften Schooß;
 Und / da sie Hand und Hand in ihre Hände schloß /
 Sprach sie: So wie die Hand / so sollen eure Seelen
 In ungeschminckter Treu auff ewig sich vermählen.
 Des einen Tugend sey des andern Tugend - Lohn.
 Wer wahre Weißheit ehrt / trägt solchen Freund davon.
 Und sieh! auff dieses Wort schmolz in vergnügten Flammen
 Der Liebe beyder Herz und beyder Geist zusammen.
 In zweyen Leibern war ein Sinn / ein Will / ein Mund.
 Ja / da die Freundschaft noch in erster Blüthe stund /
 War sie schon starck genug zu jenem Helden - Werke/
 Das dich / o Pylades! und deiner Liebe Stärke
 Zum Wunder Griechenlands / ja aller Welt gemacht.
 Hat dein getreues Herz die neue List erdacht /
 Für des Orestes Haupt und wohlverwürcktes Leben
 Mit falschem Namen dich zum Opfer hinzugeben/
 Als dich des Freundes Feind / das ganze Laurica
 Erstaunet um das Recht zu sterben kämpfen sah:
 So hat auch Wachsens Treu mit unerschrocknem Muthe
 So Noth als Tod getrozt / wann er dem Freund zu guthe
 Des Feindes grimme Wuth und Fessel nicht gescheut.
 Die Fessel / deren Zwang und Last und Grausamkeit
 Die Häupter unsrer Statt in jenen Kummer - Jahren
 Für unser Vaterland mit Herzens - Praest erfahren /
 Die schreckten nicht den Freund / der auch in Todts - Gefahr
 Für seinen Freund zu stehn bereit und willig war.
 Doch Ach! vergebner Trost! Ach Ohnmachts - volle Liebe!
 Umsonst bestreitestu durch deine Helden - Triebe
 Den Tod. Er siegt. Es bricht das Band / es fällt die Lust
 Und Feyerabend stirbt. O! was hat deine Brust /
 Du hochgepriesner Wachs! für tiefe Schmerzens - Wunden /
 Als du den liebsten Freund in Zügen sahst / empfunden?
 Doch lehrte dich sein Wort / sein letzter Abschieds - Kuß /
 Wie auch im Tode selbst die Freundschaft siegen muß.

Komm/

Komm / sprach der holde Mund des Freundes sonder gleichen /
 Als seine Rosen schon begunnten zu verbleichen /
 Komm / Bruder! Komm und nimm von der schon starren Hand
 Der Freundschaft höchste Prob / das letzte Liebes-Pfand.
 Ich sterbe / liebster Freund! ich sterbe für dein Leben.
 Ich geh aus allem aus / um alles dir zu geben.
 Ich seh mit Freuden mir die Sonne untergehn /
 Weil dieser Untergang den Glücks-Stern dir erhöhn
 Und dich erheben soll. Nimm alle meine Güther /
 Und sey an meiner statt hinführo der Gebiether
 In diesem vollen Haus; und schaff / wie ich gethan /
 Daß auch des Armen Hand stets habe theil daran.
 Nimm diesen Purpur-Rock und Ehren-Sitz zu eigen.
 Von diesem wirstu bald bis auf den Gipfel steigen /
 Durch alle Stufen hin zur höchsten Würde gehn /
 Und in der dritten Zahl der Bürgermeister stehn.
 Ja nimm (was kan ich dir / mein Bruder! höhers geben?)
 Mein trautes Ehemahl / mein ander Ich / mein Leben /
 Sie und mit Ihr zugleich mein ganzes Herz und Sinn /
 Das sie noch halb besaß / nun unzertheilet hin.
 Mein Aug wird ganz entzückt / wann es von ferne siehet /
 Was dir noch für ein Zweig aus diesem Bette blühet.
 Ein Sohn / den ich so oft / doch Ach! um sonst / begehrt /
 Wird von des Höchsten Hand zu deiner Lust gewährt;
 Ein Sohn / ein edler Sohn / der schon in seiner Jugend
 Der Musen Pflege-Sohn / ein Schooskind wahrer Tugend /
 Des Vaters Ebenbild / der Jugend Blum und Zierd
 Und seiner Mutter Lust und Stütze heißen wird.
 Wolan so sterb ich nicht / so lang ich in dir lebe;
 Der Tod entreißt mir nichts / weil ich dem alles gebe /
 Der schon mein Herz besitzt. Geh ich ins Grab hinein;
 So muß auch selbst mein Grab der Freundschaft Denckmal seyn.
 Kaum war dieß Wort vollbracht / so schied die treue Seele
 Mehr aus des Freundes Brust / als ihres Leibes Höhle;
 Und gab / weil schon der Mund unbrauchbar war gemacht /
 Mit stummen Blick und Kuß dem Freunde gute Nacht.
 O bitterer Abschieds-Kuß! O Trennung voller Schmerzen!
 Wie weint / wie härmet sich der Mann nach Gottes Herzen /
 Des Jesse tapftrer Sohn / wann Sauls ergrimmtter Geist
 Ihn ohne Jonathan ins Elend gehen heist?
 Wie vielmal kehrt er um nach schon gegebenem Kusse
 Und fest beschwohrner Treu / und will noch zum Beschlusse
 Thun / was er erst gethan? Wie wegert sich sein Fuß /
 Den Schmerzens-Weeg zu gehn / den er doch gehen muß?

(H)

Und

Und geht er auch / so sieht mit Wehmuths - vollem Blicke
 Sein Aug bey jedem Schritt auff Jonathan zurücke.
 Und wie sieht Jonathan mit Thränen / Weh und Ach!
 So weit er sehen kan / dem treuen Freunde nach?
 So ist auch unser Wachß mit reich behränten Wangen
 Und tiefgebeugtem Geist dem Freunde nachgegangen /
 Den er zwar an den Ort / da Fried und Freude blüht /
 Doch leider! ohne ihn und von ihm gehen sieht.
 Nun mußte sich sein Herz in gleiche Theile spalten;
 Und dieses mit dem Freund in Noth und Tod erkalten /
 Wann gleich das andre Theil nach neugemachtem Bund
 Bey Martha Liebes - Gluth in schönen Flammen stund.
 Nun sah er zwar mit Lust / wie in des Sohns Gemütthe
 Der Tugend erster Keim in seegenreicher Blütthe
 Und vollem Wachsthum stund; doch zog auch jeder Blick
 Auf den vermisten Freund der Sehnsucht Aug zurück.
 Und wann ihn Guth und Hauß und Ehrenstand ergözet /
 Darüber ihn sein Freund zum Erben eingesezet;
 So dachte doch das Herz voll Wehmuth auch dabey /
 Wie groß nicht der Verlust von einem Freunde sey /
 Der so wie der geliebt / der in dem ganzen Leben
 Des Freundes bestes Guth / und noch so viel zu geben
 Im Tode fähig war. In alles insgemein
 Mischt sich die Bitterkeit der Sehnsucht auch mit ein.
 So wie ein Zweig / wann ihn des Gärtners Hand gebeuget /
 Sich doch zum andern Zweig mit stiller Sehnsucht neiget;
 Verliebter Epheu auch nach schon erstorbnem Ast
 Die Liebes - Arme streckt / und was er grün umfaßt /
 Im Tode nicht verläßt; So wie die Sonnenwende
 Ihr unermüdetes Aug von Aufgang bis zu Ende
 Auf ihre Sonne richt / ob sie gleich vor ihr flieht
 Und vor das holde Aug der Wolcken Decke zieht;
 Wie Phöbe jede Nacht sich pflegt mit milden Thränen
 Nach ihres Bruders Licht / wann es verschwindt / zu sehnen /
 Vor Liebe ganz erblaßt / und an dem Firmament
 Begierig ihme nach durch alle Kreisse rennt /
 Auch wann sein Feuer - Rad sammt seinen güldnen Achsen
 In Westens Meer versinkt: So beugte unsern Wachsen
 Des Freundes früher Fall. So war sein Angesicht
 Und der bestürzte Sinn dem Freunde nachgericht;
 So eilt er ihme zu; So lenckte das Verlangen /
 Den Freund bald wieder so / wie vormalß / zu umfassen /
 Sein Herz nur Himmel an. Sein Wünschen war allein:
 Ach! möcht ich bald bey dir / mein Feyerabend! seyn.

: Und

Und sieh! nun ist's geschehn; nun ist der Wunsch erfüllet /
 Die Sehnsucht durch den Tod / der sie gebahr / gestillet;
 Der Freund zum Freunde hin vor Gottes Thron gebracht /
 Und was sich hie getrennt / dort wieder ganz gemacht.
 Und O! mit welcher Lust legt er die matten Glieder
 Zwar in die düstre Gruft / doch zu dem Freunde / nieder?
 Wie gerne will er Staub und Loderasche seyn /
 Um seine Asche selbst und modrendes Gebein
 Mit Feyerabends Staub und Asche zu vermählen?
 Wie freudig dringt sein Geist durch Schmerzen / die ihn quälen /
 Und Angst und Kummer hin? Nichts hemmt den schnellen Lauff.
 Um sonst bemühet sich der treuen Freunde Hauff /
 Des Sohnes Angstgeschrey / der Wittwen bittere Zähren /
 Dem Freunde diesen Gang zum Grabe zu verwehren /
 Den Geist zurück zu ziehn. Nein! war die Antwort / nein!
 Ich werde bald bey Gott und meinem Freunde seyn.
 Gesagt und auch geschehn. Eliens Roß und Wagen /
 Die Feyerabends Geist den Sternen zugetragen /
 Stund auch zu seinem Dienst und Himmelfahrt bereit.
 So stieg der frohe Geist mit der Gerechtigkeit
 Und Christi Blut geschmückt / begleitet von den Schaaren /
 Die weyland Jacobs Schutz auf seinen Reisen waren /
 Weit über Sonn und Stern zu jener Burg empor /
 Wo Gottes Tempel ist. Das güldne Sternen - Thor
 Gieng auf. Der treue Freund / von dem er sich hienieden
 Mit so viel Ach und Weh! und Herzens - Prast geschieden /
 Stellt in weit größrem Glanz / als der verloschen war /
 Und ungewohntem Pracht sich seinen Augen dar.
 O fröhlich Wiedersehn! O nun vollkommne Wonne;
 So wie die ganze Welt / wann nun das Licht der Sonne
 Nach langer Finsternuß und Schrecken - voller Nacht
 Aus Ehetis Schooße steigt / in neuem Schmucke lacht:
 So lacht der Freunde Herz / die nun in Salems Auen
 Nach langem scheiden sich verkläret wieder schauen.
 Nun wird mit neuer Lust das / was sie hier ergözt /
 Vor Gottes Angesicht auf ewig fortgesetzt.
 Nun da kein Schatte mehr von Unvollkommenheiten /
 Die in der Sterblichkeit die Tugend selbst begleiten /
 Dadurch uns oft der Freund zur Last und schwehren Bürd /
 Der Freundschaft Honigseim zu bitterer Galle wird /
 Den edlen Geist beschmizt; Nun da die Gottes - Fülle /
 Der Weißheit himmlisch Licht / der liebesvolle Wille /
 Des Höchsten Ebenbild / die Engelgleiche Pracht
 Die Seelen recht verliebt und liebens - würdig macht;

Nun / da sie jenes Land in seine Gränzen fasset /
 Wo man nichts überall als Haß und Feindschaft hasset /
 Da nicht der Zwietracht Gifft / nicht der erblaste Neid /
 Der finstren Höllen Brut / der Liebe Pest / gedynt /
 Da reine Liebe herrscht und in den Seelen brennet ;
 Nun / da kein Tod und Grab die frohen Geister trennet /
 Kein rauher Unglücks . Sturm / kein Wetter sich erregt /
 Das mit des Freundes Last auch uns zu Boden schlägt ;
 Nun / da sie in das Meer der Liebe sich versencket /
 Das ihrer Liebe Dacht mit ewgem Oele träncket ;
 Nun muß die Freundschaft erst recht fest / die Liebe rein /
 Vollkommen und vergnügt / vergnügt und ewig seyn.

Hierher dann / die ihr euch bey eures Freundes Grabe
 Beklagt / daß Tod und Grab euch so getrennet habe !
 Schaut dieses an und sagt : Ob nicht der Tod ein Freund
 Der Freunde sey / die er zwar hie zu trennen scheint /
 Doch dort erst recht verbindet ; und selbst in dem Scheiden
 Zum frohen wiedersehn uns muß den Weeg bereiten.
 Hinweg dann Boy und Flor / der Schmerz und Gram verhüllt !
 Hemmt die gesaltzne Fluth / die aus den Augen quillt.
 Laßt nicht mehr Ach und Weh ! aus euren Munde schallen.
 Stellt allen Kummer ein. Der Freund der euch entfallen /
 Ist darum nicht verlohren. Er gehet nur voran
 Und zeigt uns den Weeg zu jenem Canaan.
 Und dahin sollet ihr / wann euch nach spätem Jahren
 Der Herr zur Seeligkeit berufft / zu ihm fahren.
 Der Tod / der nun bey euch ein Feind der Freundschaft heist /
 Weil er den liebsten Freund aus euren Armen reißt /
 Wird euch mit eigener Hand die güldnen Himmels . Thüren
 Aufschliessen und euch hin zu eurem Freunde führen.
 Welch süsse Himmels . Freud / die selbst in der Verlust
 Zuscharfen dienen muß / wird alsdann eure Brust
 Und das noch nasse Aug mit ihrer Crafft erquicken /
 Wann es den liebsten Freund in Jesu Schooß erblicken
 Und wiedersehen wird ? Wie wird der Jubelschall
 Das fröliche : Willkomm ! mit süßem Wiederhall
 Durch jenes Lust . Revier ertönen ? Nichts als küssen
 Und schön und freundlich thun wird man da sehen müssen.
 Wie freudig wird Gottlob ans Vaters Seiten stehn
 Und mit ihm Gotteslob und Macht und Preis erhöhn ?
 Wie wird das Kleeblatt dann bey jenen Lebens . Strömen
 Den vor verlohrenen Schmuck und Kräfften wieder nehmen
 Und unverwelcklich blühen ? Wie wird der Freunde Paar /
 Das weyland deine Lust und Schatz und Crone war /

Dich!

s (11)

Dich / fromme Martha! dort vor Gottes Thron umfangen /
 Und deine Doppel-Lieb in neuem Glanze prangen
 Und ewig nicht vergehn? Wie wird das Freundschafts-Band
 Alsdann recht fest gemacht durch Gottes Allmachts-Hand?
 So wie die Holdinnen sich ineinander schließen /
 Der Bienen emsig Volk in den bethauten Wiesen
 Mit schwirrendem Getöse sich um den süßen Klee
 Und edle Rosen drängt: So wird in jener Höh
 Auch eure treue Hand sich ineinander schlingen
 Und sich der Freunde Schwarm um eure Seiten dringen.
 So wird die ganze Schaar verkläret / rein und schön
 In ungestörter Lust und ewger Freundschaft stehn;
 So wird / was hie der Tod / die finstre Grufft der Erden
 Getrennt / auch durch den Tod erst recht verbunden werden;
 So bleibt es (trotz der Angst und Schmerzen!) doch dabey /
 Daß Tod der Freundschaft Freund / sie selbst unsterblich sey:

Dieses sollten zum Angedencken des Wolfeel. Herrn Burgers
 meisters und Troste der hinterlassenen betrübten Freunde nebst
 Bezeugung ihrer herzlichlichen Condolenz beysetzen

Das Heilbronnische Ministerium.



VIII.

Das sterben fliehet da / wo ware Tugend lebet /
 Und der Meriten Glanz vertreibt die Todtes-Nacht;
 Dann wann sich diese Sonn mit ihrem Licht erhebet /
 So wird die Finsternuß des Grabes ausgelacht.
 Die Erde ist zu klein / die Tugend zu verdecken /
 Weil diese Himmel-an / und zu den Sternen steigt;
 Der Grabes-Stein verbirgt nur solche Leibes-Stecken /
 An welchen um und um sich Tod und Fäulniß zeigt.
 Mit nichten aber kan des Geistes Thun verwesen /
 Er selbst geht zu Gott / die Werke folgen nach /
 Die auch bey Sterblichen so gar nicht sind vergessen /
 Daß deren Ruhm vielmehr unsterblich heißen mag.
 Und dieses ist an dir / Hochseeliger! erfüllet;
 Dein Ruhm / berühmter Wachs! ist nicht in Wachs gedrückt /
 Die Ewigkeit hat ihn in Stahl und Erz gehüllet /
 Und dessen Trefflichkeit mit Cedern-Art beglückt.
 Dein werthestes Heilbronn konnt dich / als einen Bronnen /
 Und solche Quelle sehn / woraus der klügste Rath /
 Und viel erwünschte Hülf / gleich wie ein Strom / geronnen /
 Der ihren Wohlfahrts-Bau / nach Wunsch / befördert hat.

(1)

Wie

Wie du im Schwaben-Cranß / da dein galantes Wesen
 Der größten Männer Herz geschwind mit sich verband /
 Mit unverdroßnem Fleiß nur unser Wohl erlesen /
 Ist jedermann bey uns mit tausend Dank bekandt.
 Man konte dich mit Recht den Burgermeister nennen/
 Weil du der Burger Herz mit Ernst und Lieb besiegt;
 Man sahe dein Gemüth in solchen Flammen brennen /
 Die unsre ganze Stadt mit ihrem Glanz vergnügt.
 Um so viel finsterner sind unsre Gassen worden /
 Als dich die kalte Luft der Todtes-Nacht besiel;
 Wir gönneten dir zwar das Glück im Engels-Orden /
 Bey welchem du erreicht das angenehmste Ziel:
 Allein so musten wir den theuresten Regenten /
 Der unsre Stütze war / von uns entfernt sehn.
 Und also wolte uns das Glück den Rücken wenden /
 Von welchem uns vorher durch dich viel Guts geschehn.
 Jedoch / was klage ich? Du bist nicht so gestorben /
 Daß du nicht unter uns noch täglich leben sollt /
 Weil dein verdientes Lob / das du allhier erworben /
 Ein jeder Stunden-Schlag begierig wiederhohlt.
 Dein Leib liegt nur im Grab / nicht aber deine Thaten /
 Die dieser Stadt annoch zu ihrem Glück gedenhn;
 Was Gott verkürzet hat an deinem Lebens-Faden /
 Das muß durch deinen Ruhm bey uns verlängert seyn.
 Wohlan! so ruhe wohl / dein süßes Angedencken
 Geht bey uns alle Tag / wie eine Sonne / auf;
 Wir wollen deinen Ruhm in unsre Herzen sencken /
 Bis auf den letzten Punct von unserm Lebens-Lauff.

Zu Bezeugung seiner herzlichlichen Compassion über den schmerz-
 lichen Hintritt eines treu- verdieneten Regenten dieser Stadt/
 wolte dieses beyfügen ein der berrübten vornehmen Bachs-
 schen Familie ergebenster Diener

Johann Heinrich Möller genandt Schlae,
 Licent. und p. t. Syndicus bey der Stadt Heilbronn.



IX.

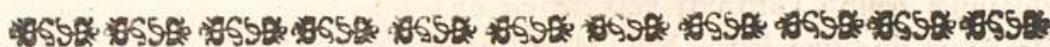
Occidis heu WACKSI! nostraque recedis ab urbe,
 Qui decus excellens urbis & orbis eras,
 Exutisque jaces nimium cito flebilis annis,
 Largo qui senii munere dignus eras,
 Sic hominum res sunt: nulli mors parcit: eandem
 Doctus & indoctus cogitur ire viam!

In

In cinerem redeunt & primus & ultimus ordo,
 Imperii compos est necis omnis homo!
 Res horrenda quidem multis meditatio mortis,
 Cum sperare nihil conscia vita potest;
 Ast hi, qui Christo nomen pectusque dedere,
 Non est, quod timide, quod trepidanter agant.
 Quotidie ipsorum studium est, expendere mortem,
 Ac se se ad vitam rite parare finem.
 Hinc placita possunt suavique quiescere morte,
 Quam fugit ingenitus pallida membra calor.
 Tu quoque jam placida, WACKSI! requiesce sub umbra:
 Vive autem in Nato, quod precor, opto, Tuo!

Ita præmaturum luget obitum Consulis de Republica optime
 meriti, sui que simul Patroni etiam post fata honoratissimi

Johannes Christophorus Kornacherus,
 Ordinis Equestris Immediati Franciæ Orientalis ad
 Sylvam Ottonis p. t. Syndicus.



X.

Wie sehr veränderlich ist doch der Zeiten Lauff /
 Und wie betrüglich geht das Uhrwerk unser Sinnen?
 Ein schwarz Gewölcke zieht oft statt der Sonnen auf!
 Was wie Colossus steht / muß wie das Wachs zerrinnen/
 Das Schicksaal reißet uns die Hoffnungs - Pfeiler ein /
 Worauf erhabne Thürn sich unsre Sinne bauen.
 Ja! wann am meisten wir des Glückes Schmeichlung trauen /
 So wird es uns ein Bild des Regenbogens seyn /
 Der / wann er noch so schön in buntem Glanze stehet /
 In einem Augenblick wie Mergen - Schnee vergehet.

So ist's / Erlauchter Wack's! den unsre Bronnen - Stadt /
 Den Grosser Fürsten Hand zum Pfeiler sich gesetzt /
 Den uns der Hoffnung Bild noch lang versprochen hat /
 Als würd auf graue Zeit er stehen unverlezt;
 So ist's! Es bleibet doch der unverhoffte Schluß:
 Wack's solle länger nicht bey Sterblichen verharren /
 Nur die Unsterblichkeit könn würdig ihn bewahren!
 Er gehet also hin / und unser Rathhaus muß
 Die Zierde vor der Zeit sich fast verdunkeln lassen /
 Wie man die Sonne sieht am Horizont erblaffen.

Doch nein! du bist bey uns / O theurer Mann / nicht todt /
 Dein Name / Tugend / Ruhm kan nimmermehr vergehen /

Obgleich des Moders · Gift den blaffen Schaalen droht /
Weil deine Thaten bey der Nachwelt ewig stehen.

Dein einger Sohn macht auch dein Bildnuß wieder neu /
Der als ein Morgenstern in seiner Blüthe strahlet /
Dieweil er seinen Geist mit deiner Tugend mahlet /

Und zeiget schon / daß er ein Sohn voll Hoffnung sey /
Der Vaterland und Hauß werd wiederum ergötzen /
Mit Wucher den Verlust / nach meinem Wunsch / ersetzen.

Devotè subscriptit

Johann Esaias Mayer, Sen. Aff.



XI.

Sunt, qui constituunt præclarum pectus amarus
Supra tristitiæ sensus. Sic fata tulere,
Sic placitum Superis! nequicquam, credite, contra
Tendimus; Et vita moriendi lege potiti
Pulsamus frustra votorum verberæ cœlos
Ut liceat sine fine frui. Ne diffiue luctu,
Sed, quamvis justum, supera, Matræ, dolorem;
Magna quidem certè, magna est jactura, fatemur,
Ast micat in magno major discrimine virtus.
Quid? quod adhuc superest hæres & imago paternæ
Laudis, quem tantæ penetrat vis æmula famæ.
Fortunate Puer, tu nunc eris alter ab illo.

App.

D. W. Feyerabend, D.



XII.

SSit Nachruhm kan man nur alleine die beschendcken /
Die vor gemeines Wohl mit vieler Treu gewacht /
Und der Verdienste Lohn sind sich im Ungedencken /
Das ihrer Namen Preiß groß und unsterblich macht.
Hier richten / theurer Mann / dir in der Bürger Seelen
Hochachtung / Lieb und Danck ist Ehren · Säulen auf;
Von deiner Tüchtigkeit weiß jeder zu erzehlen /
Aus wohl · und freundlich thun besteht dein Lebens · Lauff /
Und diese Ehren · Bahn soll mir zur Folge dienen;
Hingegen vor die Gunst / so du vor mich gehegt /
Soll Ruhm und Danckbarkeit im Ungedencken grünen /
Als lang das Leben sich in meinen Adern regt.

Welches zu Bezeugung seiner dem Hochwertchen Bachsischen
Hauß zu eragenden schuldigen devotion beyfügen wollen

Georg Heinrich Geiling / Consulenc.

XIII.

XIII.

Der Creyß/ die Stadt/ die Kirch/ ein Hauß mit Ruhm geehret /
 Verlieren viel zu früh/ was ihnen war bescheret:
 Wachs machts! der grosse Mann trug grosser Arbeit Last/
 Die er verwechselt nun mit seelger Himmels-Kast.
 GOTT ist nicht ungerecht; drum kan er nicht vergessen
 Des Guten/ welches du so vielen zugemessen;
 Mein! Ein gedoppelt Maas ist dir schon zugetheilt/
 Und dieses ist es auch/ was unsre Schmerzen heilt;
 Wann † Adams Sterbliches im seelgen Tod gestorben /
 Ist Christian das Heyl von CHRISTO selbst erworben/
 Der aufgeschwungne Geist bewohnt die Himmels-Achs /
 Da lebt und triumphirt Herr Burgermeister Wachs.

† 1 Cor. XV. 22. 45.

Dieses geringe Denckmahl wolte dem seeligen Herrn Burgermeister/Adam Christian Wachsen/ aus schuldigst tragender Ehr und Respect, sowol gegen den um das Publicum sich hoch verdient gemachten theuren Mann / als auch gegen dessen hinterlassene Frau Wittib und dessen einzigen Herrn Sohn beysetzen lassen ein dem Wachsischen Hauß jederzeit treu und aufrichtig getwesener und noch jeko treu ergebenst devoter Diener

Johann Ludwig Reitz,
 Des Innern Raths Assessor.

XIV.

Des Diamanten Feur und blitzend frecher Strahl
 Pfllegt in der Thäler Grund nicht weniger zu schimmern /
 Als auff der Bergen Höh verschwenderisch zu flimmern:
 Des Goldes hohem Werth bleibt doch / wie alle mahl /
 Der Vorzug / daß es sey die Sonne der Metallen /
 So vor all anderen am höchsten wird geacht /
 Wann es gleich in den Schlamm der Erden sollte fallen/
 So bleibt auch / theurer Wachs! dein ächter Eugend-Pracht /
 Und deines Namens Ruhm wird in die Nachwelt strahlen /
 Wann schon im Grabe ruhn die morsche Leibes-Schalen.

Dann wer dein ganzes Thun sieht unpartheyisch an /
 Wie sich dein Sinn bemüht/ vom Abend bis an Morgen
 Vor unser Bürger Heil/ vor Stadt und Land zu sorgen /
 Der spricht: es habe dieß ein Patriot gethan.
 Und ob zwar Theon oft sich wider Dich wolt regen /
 Drang doch sein Tadel-Gift in deine Brust nicht ein;
 Dann wer an wichtige Geschäft die Hand will legen /
 Dem soll der Sternen-Burg ein Bild des Schweigens seyn /

(K)

Weil

Weil daran / wann man sich von Ost bis Westen wendet /
Viel tausend Augen zwar / doch keine Zunge findet.

Die Thaten / welche Du Dich ohnermüdet hast
Nach reiffem Vorbedacht / beeiffert auszuüben /
Seynd wie das ächte Gold auff der Capelle blieben /
Weil Treu / Vernunft und Wis dieselbe abgefaßt /
Und die Erfahrung zur rechten Zeit vollstreckt ;
Dann Dein geübter Sinn wust längstens aus der That /
Daß in Granaten kein gesunder Saft noch steckt /
Bevor der Sonnen Krafft sie distilliret hat /
Und daß ein Fabius durch langsames besinnen
Dem hitzigen Hannibal könn vieles abgewinnen.

Drum sag ich noch einmahl / und schreib auf deine Grufft :
Herrn D. Wachsens Nam soll Diamanten gleichen /
Vor den der Zeiten Kost selbst muß die Seegel streichen.
Ich höre auch den Wunsch versichern durch die Luft :
(Dendorten Priamus ließ vor die Götter bringen /
Als ihm sein erster Sohn der Hector ward gebracht /
Er möchte höher noch sich als der Vater schwingen)
Der späten Nachwelt sey der Sohne zugebracht /
Der schon des Vaters Bild bey dessen Aschen zeige :
Daß aus derselbigen ein junger Phoenix steige !

Also veneriret noch die Asche des Wohlseeligen Herrn Burgers
meisters ein , dem Hochwertheß , Wachsischen Hauß ver-
bundenst , ergebenster Diener

Matthias Balthasar, Jctus.
des Innern Raths.



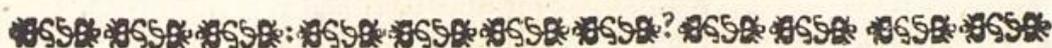
XV.

Gentis lymphicolæ Sanctique o magna Senatus
Portio, fidereos qui nunc felicior axes
Arvaque lata vides, & pura vesceris aura!
Accipe, noster Amor, pietas quod poscit, honoris
Triste ministerium. Citius natura reductos
Siccabit latices, septemplicis ostia venæ,
Et modo desertas Nicrus remeabit ad Alpes;
Dediscet teneram Borealis vitifer uvam;
Quam tua laus parcos fiet inventura nepotes,
Atque autax meritæ miniterur spongia famæ.
Non ego plura meis amplecti versibus opto,
Hoc vice cunctorum lubet exclamare, quod olim

Æma-

Æmathiæ victor, dum belli, Scipio, fulmen
Fato functus erat: *Posthac non tanta, nec unquam*
Majoris, credo, cernemus funera Civis.

p.
G. H. Orth. Lt.



XVI.

Non sine mente, reor, quisquis fuit ille, putavit,
Nec statuâ, nec item Pariis opus esse sepulchris,
Seu duraturis in sæcula molibus illi,
Quem colit heu meriti frustra non immemor ætas!
Tu quoque, Tu memori Patriæ, Dictator, in ore
Invenies lapidem, cunctorum in pectore, Consul,
Æternas habiture domos, Tibi fervida morsu
Invidia & stimulis aberit latrator iniquis,
Necve venenato carpet vefania dente,
Hæc meritis alea est: Præfens odisse solemus
Ex oculis sublata queri. Mirère recursum
Humani licet ingenii; Mirabere, quando
Qui plerumque solet studia in contraria scindi,
Dum sero meliora probat, sociabitur ultrò
Inque tuam demum consentiet Incola famam,
Jamque vale. Tuque O mæstos simul exue vultus
Curia, non deerit fractæ Deus. Ecce recentes
Lætitia redeunt segetes, sanctumque Tribunal
Adspicit ecce Virum, quem prudens notio Legum,
Quem decorat pietas. Sit hoc quoque Consule felix
Patria, sit felix patriæ moderamine Consul!

Illustres tenui veneratur carmine manes

Georgius Philippus Augustus Mylius, Senator.



XVII.

<p>Ihr Musen weint! Ein theurer Mann von seltnen Gaben/ Den Grosse sehr bewundert haben/ Der unsre werthe Brönnen Stadt Regieren half mit klugem Rath/ Wird nunmehr durch den Tod ent- zogen Und welcher auch euch war gewogen/ Den fället jetzt der Menschen Feind. Ihr Musen weint!</p>	<p>Ihr Musen Weint! Ach! den Director eurer Zinnen Reißt nun der blasse Tod von hinnen. Eur Wacks / der sonst den Freu- den Thon In eurem süßen Helicon Erweckt bey euren werthen Söhnen/ Heißt euch nun Klage Lieder thönen. Es stirbt eur Haupt und bester Freund. Ihr Musen weint!</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

(K) 2

Ihr

Ihr Musen weint!
 O harter Schlag / der euch gerühret!
 Ach des Verlusts / den ihr gespühret!
 Die Sonn / die euch viel Licht ge-
 bracht /
 Die euren Ruhm und Glanz be-
 wacht /
 Die sinket nun / und gehet unter.
 Das klaget ihr. Was ist es wunder!
 Dann euch stirbt mehr / als ihr ver-
 meynt.

Ihr Musen weint!

Doch tröstet euch.
 Was ihr an Wachsen habt verlohren/
 Das wird euch wieder neu gebohren.
 Vorher schien euch die Morgen-
 Röth:

Seht / wie es wieder um euch steht?
 Der Himmel wird euch wol versorgen.
 Da ihr heut weint; so freut euch
 morgen.

Nichts ist der Vorsorg Gottes
 gleich.

Des tröstet euch.

Des tröste dich /
 Betrübte Wittwe / in dem klagend:
 Gott hat dir eine Wund geschlagen/
 Die groß. Doch hat es GOTT
 gethan /

Der selbst die Lieb: den siehe an.
 Nichts böses läßt er dir geschehen.
 Und solt es noch so harte gehen;
 So gehet es doch heilsamlich.
 Des tröste dich.

Des tröste dich /
 Beklemmter Sohn / des Vaters
 Scheiden
 Hat dich an statt gehoffter Freuden
 In allzutiefe Traur gesetzt.
 GOTT / der so schmerzlich dich

verlezt /
 Will nun die Vaters Stell versee-
 hen
 Und dir mit seiner Hülf beystehen.
 So gehet alles seeliglich.
 Des tröste dich.

So bedauret den schmerzlichen Hineritt Seines hochgeschätz-
 ten Herrn Directoris mit beerübtem Herzen

Das sämmtliche hiesige Gymnasium.



XVIII.

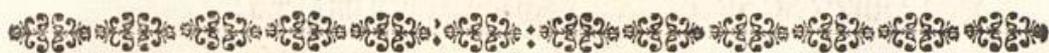
Was kan ich / Theurer Wachs! zu deinem Ruhm mehr schreiben?
 Als: daß dein Denkmahl wird stets unvergessen bleiben /
 So deine Tugend dir in aller Herzen setzt:
 Dieß ist ja mehr als Gold in Marmor eingeeßt.
 Muß gleich des Leibes Bau / zu unsrem Schmerz / verwesen /
 So kan die Nach- Welt doch zu allen Zeiten lesen:
 Was vor ein edler Geist denselben hat bewohnt /
 Was Wunder? daß so früh Gott deine Trew belohnt /
 Die du ganz unermüdt an Stadt und Land bewiesen /
 Und dir zu keiner Zeit wird bleiben ungepriesen;
 Der ganze Schwaben- Creysß stimmt mit mir traurig ein /
 Und spricht: der Kluge Wachs soll unvergesslich seyn /
 Der mit beredtem Mund wußt jeden zu gewinnen /
 Und das gemeine Wohl sich zoge so zu Sinnen /
 Daß Er sein Leben selbst zu theuer nicht geschätzt /
 Und es vors Publicum mit Freuden aufgesetzt.

Dem

Dem weder Hiß noch Frost beschwehrlich je gewesen /
 Wo er was schaffen kondt zu unserem Genesen /
 Der noch biß an sein End das Ruder hat geführt
 Zu allgemeinem Nutz / der klug und wohl regiert.

Wie diesen geringen Zeilen solte dem von jedermann billichst be-
 traurenden / in Gott seel. Herrn Burgermeister annoch bey
 später Nach- Welt das wohlverdiente Denckmahl vermehren

Dieterich Christoph Scharff,
 Med. Doct. & Physic. primar. Heilbr.

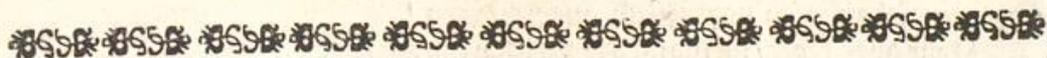


XIX.

Ser wolte / Theurer Wacks! der Schuldigkeit verwehren /
 Dein Angedencken so / wie dein Verdienst / zu ehren?
 Ist dieser enge Raum gleich hierzu viel zu klein /
 So schließt er doch den Zug weit größrer Sehnsucht ein /
 Die / weil sie deinen Werth vollkommentlich ermessen /
 Den wichtigen Verlust so leichte nicht vergessen /
 Noch dich entbehren kan. Doch / wer den Schmerz ernehret
 Und deine stolze Ruh mit trübem Ach! gestört /
 Mißgönnet dir den Preis der wahren Bürger- Crone /
 Die nur in Salem blüht; und nimmt von deinem Lohne
 Des Neides Ursach her. Ich färbe meine Pflicht
 Mit einem Überzug getünchter Falschheit nicht:
 Wahr ist es / daß ich zwar mit allem Recht beweine /
 Was man durch dich verliert / wahr / daß ich gleichfalls meine /
 Wie / Seelger / dein Gewinn noch ungleich grösser ist /
 Als das / was unsre Stadt durch Deinen todt vermist.

Wie diesen wenigen Zeilen solte dem Hochbetrüben Hause sei-
 ne gehorsamste Condolenz als ein ergebenster Diener bezeugen

Heinrich Ludwig Kugelman,
 Steuer- Secretarius,



XX.

Sann Kunst und Wissenschaft / wann Arbeit und Bemühen
 Uns mächtig könnten seyn dem Grabe zu entziehen /
 So hätten Sie gewiß das Ihre wohl gethan /
 Betrübe/die bereits des [Gymanns] [Vaters] Tod beklaget
 Und bey sich selbstn oft dergleichen Wort gesaget:
 Ach daß uns Menschen doch kein Mensche helfen kan!
 Dann wo die Billigkeit hier hätte statt gefunden /
 So wären Schmerz und Qual gewißlichen verschwunden /

(L)

Ein

Ein jeder hätte selbst in Rechten drauf erkannt /
 Und hätt der grimme Tod mit Schanden müssen weichen /
 So aber heißt es nun bey Doctor Wachsens Leichen:
 Vergebens wird der Tod verwiesen und verbannt.

Dann warlich wann wir nur nach der Vernunft betrachten/
 Wie hoch man billig muß ein Rechtsgelehrten achten /
 Da Weißheit und Verstand / auch ohne falschen Schein
 Die Gottesfurcht dabey / das edle Kleinod nennet /
 So weiß ich / daß mit mir ein jeglicher bekennet:

Herz Burgermeister ^[tönt] _[solt] noch länger bey uns seyn!

Jedoch es will der Tod nichts von den Reglen wissen/
 Und ist vielweniger auf unser Jus beflissen /
 Dann sonst sieng er nicht vom exequiren an /
 Er hält/was Rechtens ist / vor ein gering Geschwätze/
 Und richt die ganze Welt nach einerley Gesetze/
 Das heißt: bereitet Euch / ihr müßet alle dran!

Demnach so hilfft gewiß kein Rechtliches Erkennen/
 Wann Gottes Willen nach sich Leib und Seele trennen /
 Ja die Arzneyen selbst verlieren ihre Krafft/
 Sonst dörrften wir jetzt nicht den Seeligen betrauen /
 Vor den sich Gilead kein Mühe ließe dauern /
 Man schätzte sich dazu verbunden und verhaßt.

Allein Machaons Kunst ward allerdings zu nichte /
 Die Arzney schiene hier wie ungesunde Früchte/
 Die kostbarste Mixtur ward faulem Wasser gleich/
 Derhalben sprach Er selbst: Mein Schmerz ist nicht zu heilen/
 Wer wünschet Mir demnach / daß ich mich soll verweilen
 Und grünet nicht vielmehr mir mein bestimmtes Reich.

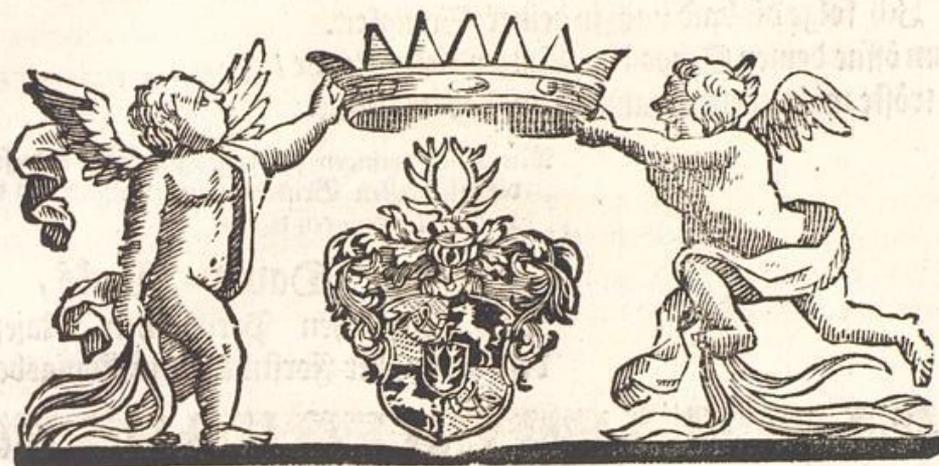
Immittelst aber kan ein jeder leicht gedencken/
 Wie die Betrübtte muß ein solcher Abschied kräncken
 Und wie Sie/ da Er stirbt / wie wohl nach Gottes Rath/
 Sich über alle Kunst zum hefftigsten beklagen /
 Die bey viel anderen vortreflich angeschlagen /
 Jetzt aber fehlt / da mans am meisten nöthig hat.

Doch dieses ist der Schluß / den Gott zu machen pfeget /
 Was man am liebsten hat / was mann am meisten heeget /
 Das wehlt Er Ihm zu erst / und läffet der Arzney
 Nicht länger ihre Krafft / als bis wir sollen scheiden
 Da macht Er auf einmahl uns frey von allem Leiden

Und legt den Himmel uns statt der ^[Genesung] _[Gesundheit] bey!

Zu legt schuldigen Ehren und Bezeugung seines schmerzlichen Leids
 wesens über den betrübten Hinerit des Seel. Herrn Burgers
 meisters/seines im Leben gewesen hohen Obnners und Patro
 nen / wolte dieses auf und beysetzen

Johann Heinrich Glandorff / P. Fl.
 I.



I.

Raum nahm mich Königsberg in seine Mauern ein,
 So wurde meine Freud in lauter Leyd verkehret /
 Da mich ein Trauer-Brieff von deinem Tod belehret.

Es muß der erste Both ein Both des Todes seyn /
 Und mir die Schreckens-Post von deinem Sterben bringen /
 Als welche soll und muß durch Mark und Adern dringen.

Aus Potsdam schrieb ich dir den letzten Abschied zu /
 Vermeinend / daß ich dich werd nimmer wieder sehen /
 Und daß ich vor dir werd aus Mesechs Hü tten gehen.

Allein dein schneller Tod betrübet meine Ruh.
 Vier Brüder sind nun todt und haben mich verlassen;
 Wie soll der Fünffte sich in seinem Trauren fassen.

Darum verarge nicht / du abgelebter Geist /
 Wann ich bey Tag und Nacht von deinem Schicksahl sage /
 Wann ich den frühen Fall und deinen Tod beklage /
 So oft es meine Treu / die Lieb und Wehmuth heift.
 Schau diese Thränen an / die häufig werden fallen /
 Wann man früh oder spät von deinem Tod wird lallen.

Es soll die Bruders-Treu bey mir stets ewig seyn /
 Es müsse dann zuvor die ganze Welt vergehen /
 Und die Natur nicht mehr in ihrem Ziel bestehen.
 Ein ander Schicksahl ist gewißlich viel zu klein.
 So lange auf der Welt die Quellen Wasser geben /
 Soll deine Redlichkeit und deine Tugend leben.

Geniese ohngekränkt des Himmels deiner Zeit /
 Kein schwehrrer Leichen-Stein soll deine Glieder plagen /
 Weil sie auf dieser Welt viel Last und Plag ertragen /

Ich folge dir bald nach in deiner Seeligkeit.
 Drum öffne deinen Schooß du Mutter dieser Leiche /
 Und tröste mich zuletzt / wann ich im Tod erbleiche.

Mit diesen wenigen hat seines im Leben gewesenen
 vielgeliebtesten Bruders schmerzhafften Tod weh-
 müthigst betrauren wollen

Jahann David Backs,
 Der Königlichen Preussischen Majestät
 bestellter Ober-Forstmeister in Königsberg.



II.

Da Pflicht und Liebe Dir ein Thränen-Denckmahl weyht /
 Und nach Cypressen Reiß auff Wachsens Gruffte streut /
 Den Staat und Stadt geehret / und nunmehr ihn begrabend /
 Durchs Angedencken sich / wie aus dem Grabe rufft /
 So legt auch meine Hand ein Blat auff Deine Grufft ;
 Dem Kleeblat / welches Wachs / Sein und mein Feyerabend
 Nebst Mir ehdes gemacht / fehlt niemand mehr als Ich.
 Ich folge / wann Gott will / warum? Ich suche Dich /
 Ich suche Dich und Ihn / es bleibt bey Treu und Dreyen /
 Im Himmel will Ich mich beyhm Eins in Dreyen freuen.
 Wann Uns der Tod allhier zerreißt /
 Dort ein stets grünes Kleeblat heißt.

Dieses seget Seinem wertheften Herrn Schwagern
 und Gevattern seel. zu schuldigen Ehren

Wilhelm Ludwig Bardili,
 Stadt-Schultheiß.



III.

Crevit in excelsum meritorum laude coruscans
 WACHSIADES, cujus funere Musa dolet.
 Divitiis, opibus cumulatus, & auctus honore
 Raræ virtutis præmia magna tulit.
 Palmæ instar crevit, quæ vertice nubila pulsat,
 Nec premit impositum, sed magis ornat, onus.
 Assuetum imperiis, fama, & virtutis amandæ
 Laudibus insignem vexit ad astra virum.
 Utqueratis rapidum ventis certantibus æquor
 Rectoris studio non temerata fecat:
 Sic Heilbronna fuit tibi felicissimus auspex
 Vir animo magnus, consilioque gravis.

Que

Quo crevit, summi nigrescunt culmina montis,
 Illustrem postquam mors tulit atra virum.
 Sie lethi vis magna jubet: nunc carpe quietem,
 Cujus tota pio vita labore cluit,
 Nobilitat virtus: dum sol lustrabit Olympum,
 WACHSIADES magnum nomen in Orbe manet.

Hæc pauca in monumentum singularis virtutis, qua
 desideratissimus affinis æternam laudem meruit,
 adjecit lugens

M. Fridericus Wilhelmus Zachariæ,
 Ecclesiæ Wangenheimensis Pastor, ejusque
 Diœceseos nec non Hopfgartensis Superin-
 tendens, in Ducatu Saxo-Gothano.

III.

W tiessen dann jetzt lauter Thränen/
 Uebermahl aus Neckars Fluß?
 Da voll Seuffzen / Ach und Thränen
 Heilbronn sich betrauren muß;
 Doch/du hegst gerechte Klagen
 Bey der zugestohnen Noth/
 Dann ich hör dich seuffzend sagen:
 Unser theurer Wachs ist todt.

2.
 So viel Sylben / so viel Wunden
 Finden wir in diesem Wort /
 Diesen / den man stets gefunden
 Als die Cron/der Weißheit Pfort/
 Diesen/der der Mufen Gönner /
 Und der Lehrer Stütze war /
 Ja der Klugheit bester Kenner /
 Den fast eine Todten-Baar.

3.
 Klage Heilbronn / seuffze/weine /
 Uber einen solchen Mann /
 Der nur immer um das Deine
 Wandte alle Mühe an /
 Der an deinem Regimente
 Schlecht/ gerecht sich sehen ließ/
 Dieser scheidt von dir behende /
 Und setzt dich voll Kummerniß.

4.
 Seuffzet billig / O ihr Bürger /
 Dann es hat euch euer Haupt
 Ach! der allgemeine Bürger
 Eure Crone weg geraubt /
 Dessen Ehre eure Ehre

Euer Wohlseyn Wohl geweest /
 Der mit seiner klugen Lehre
 Eurer dachte auff das Best.

5.
 Selbst der Neider Zung muß schwei-
 gen /
 Treuer Wachs/ob deinem Thun/
 Will sie nur dahin sich neigen
 Wo die Unschuld pflegt zu ruhn /
 Ach / so wird Sie gleich erkennen/
 Daß dein Vorsatz redlich war /
 Und dich höchst ohnschuldig nennen /
 So stellt sich die Unschuld dar.

6.
 Und wie sollten wir nicht klagen /
 Die wir nah Verwandte seynd?
 Da uns wird zu Grab getragen
 Unser mehr als theurer Freund;
 Großer Gönner / deine Treue
 Können wir vergelten nicht /
 Gott vergelte dann/ und seye
 Unser Lohner / wie Er spricht.

7.
 Daß kein Feyerabend seye /
 Und das Wohlseyn inder wachs/
 Ja dein Haus sich immer freue /
 Da Ihr Hochgeliebter Sachs
 So ein theures Angedencken
 Ihm und dieser ganzen Welt
 Nach dem Tod noch sucht zu schen-
 ken /
 Und dich Ihr vor Augen stellt.

(M)

8. Num

8.
 Nun/ wir nehmen höchst betrübet
 Theurer Wachs / jetzt gute
 Nacht!
 Der/ den du so sehr geliebet /

Ist es / der uns Hoffnung macht /
 Daß in Ihm noch werde grünen
 Dein Lob bis zur Sternen Achs/
 Ja der Welt zum Nach-ruhm dienen/
 Schau dein Sohn/ der wer-
 the Wachs.

Also betrauret schmerzlich den grossen Verlust eines
 so hohen Sönners und nahen Anverwandten

Die Gmelinische Familie.



V.

Die Pflicht / die letzte Pflicht / erfordert was von mir /
 Das nur Betrübniß schafft / und stellt auffß neue für /
 Wie man Dich / Theurer Mann / in Deine Grufft gelassen ;
 Das Herze fühlt es noch / und weiß sich kaum zu fassen ;
 Der Riß / den Du gethan / ist zwar in etwas zu /
 Es zeigt ein wenig sich die lang vermifste Ruh ;
 Doch können wir das Mahl nicht ohne Schmerzen sehen /
 Man merckt den Orth gar lang / dem ein mahl weh geschehen.
 So istß zwar Ruhm und Ehr / daß man an Dich gedenckt /
 Allein diß Denken istß / das so empfindlich kränckt ;
 Bey Deinem Preiß und Lob erwächst ein neues Gramen /
 Daß Zeit und Sterblichkeit uns solche Männer nehmen /
 An welchen man mit Recht wohl zu betauern find /
 Daß Sie der Sterblichkeit mit unterworffen sind.
 Also wird untrer Stadt die schönste Zier entriffen /
 Was lang ergözen sollt / muß man auf ein mahl mißsen ;
 Du warest / Seeliger / der meisten Menschen Lust /
 Du hegtest Freundlichkeit und Huld in Deiner Brust /
 Du bandest aller Herz bey Hohen und Geringen /
 Hochachtung / Lieb und Gunst vermochtest Du zu zwingen /
 Es ist gewiß / daß Du ein Christlicher Jurist /
 Ein grosser Bürger Freund / allhier gewesen bist /
 Und daß wir Sehnenß-voll uns wünschen zu erleben /
 Es seye Deinem Sohn ein gleicher Geist gegeben.

Solches wolte aus herglichem Mitleyden und schul-
 digster Ehren-Bezeugung gegen den Seeligen
 Herrn Burgermeister mit beysügen

Ulrich Friederich Becht,
 J. U. D.

VI.

VI.

Die Tugend stirbet nicht / doch sterben ihre Schützer /
 Allein der Tugend Ehr weiß nichts von Sterblichkeit ;
 Was ist in dieser Welt beständiger und nützer /
 Als seines Namens Ruhm in solcher Sicherheit ?
 Hochseelger / Dein Verlust erwecket vieles Sehnen
 Nach dem / so nicht mehr ist / und selten sich erzeigt :
 Ach ! Deine Freundlichkeit vermehrt der Bürger Thränen /
 Und deine Huld den Schmerz / so zwar vor jezo schweigt.
 Was kan bey solchem Leid ein Freund und Diener sagen /
 Der deinen rechten Werth vielmehr als andre kennt ?
 Er muß sein eigen Leid sich selbst heimlich klagen /
 So oft man Deinen Ruhm mit Deinem Namen nennt.
 Klug- und Erfahrung muß Dir ein Denckmahl bauen /
 Hochachtung / Lieb und Gunst arbeiten selbst daran /
 Und diese Ehren-Säul wird man bewundrend schauen /
 So lang Verwesung nicht die Tugend tödten kan.

Mit diesen wolte über allzufrühen Hintritt des Hochseel. Herrn Bürgermeisters seine schuldiaste Condolenz abstatten ein dem Hochberrübren Wachsischen Hause gehorsam, ergebenster Better und Diener

Joh. Wilh. Henricus de Jemgumer Closter,
 J. U. C.

§§§§ §§§§ §§§§ §§§§ ; §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ : §§§§ §§§§ §§§§

VII.

Wann wünschen hätte statt / wanns stünd in meiner Macht /
 Du soltest / Grosser Mann / gewiß nicht faulen müssen
 Wir wolten Dich bey uns / und um uns annoch wissen /
 So theuer und so hoch warstu bey mir geacht.
 Ich dachte bey mir selbst / diß ist derselbe Mann /
 Der dir in Heilbronn kan viel gutes helfen bauen
 Zur aufnahm Gottes Reichs. Wir konten auch schon schauen /
 Wie manches sich bereits aufs beste liesse an.
 Nun Du so unvermutht uns nun entnommen bist /
 So liegt der Hoffnungs-Bau indessen ganz darnieder.
 Ach ! denck ich / wer schenckt uns doch einen solchen wieder ?
 Und mein und anderer Herz darob gebeuget ist.
 Doch hastu diesen Sinn / und so viel Guts gehabt /
 Hastu dein Hohes Amt dem HErrn widmen wollen /
 Hätt' Jesu auch dein Zeug geheiligt werden sollen /
 So werde nun darvor dort ewig wohl gelabt.

Ita humillimo & obsequiosissimo affectu prosequi voluit Cineres
 Viri Excellentissimi & Doctissimi Domini Adami Christiani Waxii,
 J. U. D. & Consulis Regentis in Inclyta Urbe Heilbronna, Affinis
 & Patroni sui summe devenerandi,

Jo. Christian Volz, Pastor tuac Horkheimensis, nunc Schwveickeimensis.

(M) 2

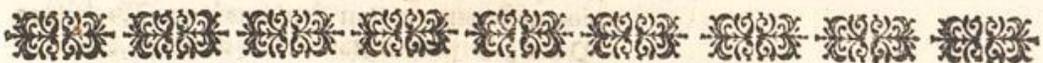
VIII.

VJII.

Kunst / Klugheit und Verstand / drey treffliche Geschwister /
Durchsuchten neulich ihr Register /
Worinnen die zu sehn /
 Mit welchen Sie in wahrer Freundschaft stehn ;
 Wohlseeliger / Sie suchten hin und her /
 Wo doch Dein werther Name wär ?
 Und wann Dein Leben nicht verschwunden /
 Sie hätten ihn gewiß gefunden /
 Doch weil der Orth annoch vorhanden /
 Allwo Dein Name sonst gestanden /
 Schrieb jede Deinen Ruhm mit diesen Worten ein :
 Was unser Bund geliebt / muß auch unsterblich seyn.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte sein herglichs Beyleid über
 den frühzeitigen Hinerick des seel. Herrn Rath's gegen die
 nachgelassene höchst betrübteste Frau Wittwe und einigen
 Herrn Sohn bezeugen der einzig noch lebende Schwager in
 Thüringen

George Martin Gnüge, Pastor Hainensis.



IX.

Berhängniß / dessen Hand in Gottes Händen stehet /
Die unsers Glückes Rad nach seinem Willen drehet /
 Ist's denn also bestimmt / daß unser Haus allein
 Nach übermächter Noth und häufigen Beschwerde
 Noch immer weiter soll von dir gefoltet werden ?
 Soll denn kein Ende nicht von unserm Jammer seyn ?
 Bey andern wechseln doch die Freud- und Trauer- Stunden
 Wir aber sind allein mit Schmerz und Leid verbunden.

Bald setzt ein treuer Mann durch allzufrühes Scheiden
 Die Hinterlassenen in höchst betrübtes Leiden :

Bald reißt der blasse Tod ein frommes Kind dahin :
 Bald übereilet er die Freunde und Bekandten /
 Bald zieht er in sein Reich die nächsten Anverwandten /
 Und martert überall den wohl geprüfften Sinn.
 Den Bruder / der zum Trost noch endlich überblieben /
 Hat seine Grausamkeit nun gleichfalls aufgerieben.

Heilbronn! Ach ändre nur den sonst beliebten Namen!
 Heilbronn! woher uns sonst vergnügte Posten kamen
 Von unsers Bruders Glück / und stetem Wohlergehn.
 Ein schwarzer Brieff aus dir setzt uns in Trauer- Orden:
 Uns ist dein süßes Brunn zum bitteren Mara worden /

Da

Da wir dich selbst betrübt um unsern Bruder sehn /
Der / weil er nur dein Wohl zu seinem Zweck erlesen /
So lang er bey dir war / wohl und beglückt gewesen.

Wie ängstlich klagt die Stadt bey dieser blassen Leichen?
Man siehet überall betrübte Trauer- Zeichen.

Was solten wir dann nicht / wir arme Schwestern thun /
Da wir mit ihm zugleich dasjenige verlohren /
Was wir auf dieser Welt zum Pfeiler auserkohren /
Auf welchem unser Glück und Wohlsfeyn solte ruhn.
Doch dieser Pfeiler ist sehr plözlich untergangen /
Und unsre Noth hat sich von neuem angefangen.

Es bluteten ja noch die tieff geschlagne Wunden /
Die wir vor kurzer Zeit mit vielem Schmerz empfunden
Bey eines liebsten Manns und werthen Schwagers Tod.
Die Wittwe hoffte noch aus denen Tröstungs- Gründen
Des Bruders in Heilbronn die Linderung zu finden
Vor ihren Jammer- Standt und überhäuffte Noth,
Sie wolte nechstens sich an diesen Orth verfügen
Und an dem treuen Rath des Bruders sich vergnügen.

Jedoch die Hoffnung war im Augenblick zu nichte:
Wir hörten unverhofft die traurige Geschichte:
Der liebste Bruder liegt in Sarg und Gruft gestreckt.
Die Wittwe weiß sich kaum in ihrem Leid zu fassen /
Sie ist nebst ihrem Sohn nun einsam und verlassen /
Da sie der frühe Tod in tieffe Trauer steckt.
Wie unerforschlich sind / O Höchster / deine Wege?
Du führst die Deinigen auf gar zu krumme Stege.

Gewiß! wer den Verdienst des Seeligsten betrachtet /
Und seine Tugenden nach ihrem Werthe achtet /
Muß auch / dem Neid zu Trutz / ganz willig eingestehn:
Er wäre / weil er stets nach Ehr und Tugend strebte /
Vor tausend würdiger / daß er noch lange lebte:
Und dennoch ist sein Fall nur allzufrüh geschehn.
Wie wohl Gott hats gethan: Wir müssen stille schweigen /
Und uns vor seiner Macht in tieffster Demuth beugen.

Er wolle künftigt hin der Wittwen vor die Zähren
Aus seinem reichen Schatz viel Heyl und Trost gewähren:
Sein Schutz umfasse stets den einzig liebsten Sohn /
Er laß ihn Seegens voll schon hier auf dieser Erden
An Glück und Tugenden dem Vater ähnlich werden;
(N) So

So hat er Ehr und Ruhm im Überfluß davon /
Und endlich führ uns Gott / befreyt von allem Jammer /
Auch zu dem Seeligsten in jene Friedens - Cammer.

Hiermit trösten bey dem allzufrühzeitigen Verlust ihres
Hochgeehrtesten Herrn Bruders ihre hergliche Be-
erbinis und zugleich mit der betrübte, hinterlassenen
Frau Wittwe und einigem Herrn Sohn tragendes
Beyleid zu Tage legen des Seeligst, Verstorbenen
drey hinterlassene Schwestern

Maria Margaretha Herbartin.

Anna Dorothea Gnügin.

Johanna Susanna Gnügin.



X.

Swo Wittwen trösten sich in ihren Wunden /
Die eine wie die andere empfunden /
Das durch zweyfachen Tod gehäuften Weinen
Will freylich allzuhart und bitter scheinen /
Doch weil GOTT seinen Rath an uns erfüllet /
Wird unser beeder Schmerz mit Trost gestillet.

Mir ward vor kurzer Zeit der Trost entrissen /
Den meine Augen nun mit Thränen missen /
Mein Mann / mein ander Ich ward eine Leiche /
Nichts ist / damit ich diesen Schmerz vergleiche.
Wie zehl ich nun so viel betrübte Tage /
Seit dem ich den Verlust mit Ach! beklage?

Was aber meinen Schmerz erträglich machte /
War / wenn ich an die Bruder - Lieb gedachte /
Die als ein guter Wind mir würde wehen /
Dem Sturm / der mich betroffen / zu entgehen.
GOTT wird mir / dachte ich / den Bruder lassen /
So kan ich in Gedult mein Herze fassen.

Wie liebeich wurde er von mir gefunden /
Als ich in dir / Heilbronn / viel süsse Stunden
Vor nun mehr dreyzehn Jahr genossen habe /
Da ich mit meinem Mann mich hin begabe.
Je mehr ich dort erkannt die Bruder - Liebe /
Je heftiger ich mich nunmehr betrübe.

O wie betrüglich ist der Menschen Hoffen!
Es stehet zwar der Weg bisweilen offen /
Der uns ein grosses Glück von ferne zeigt
Und unser Herz zu solchem Zwecke neiget:
Doch pfleget oft / eh wir es uns versehen /
Die Hoffnung / die uns schmeichelt / zu vergehen.

Doch lebet noch der GOTT / der ewig lebet.
Ob schon das Herz in größtem Jammer schwebet /
So wird er doch mit seiner Gnade walten /
Bey denen / die vor ihm die Hände falten /

Und

Und bey den Unglücks - Fällten auff sein Wincken
Mit Demuth und Gebete nieder sinken.

Sie zwar / HochEdle Frau / weiß sich zu fassen /
Und bleibt auch in dem Creuze GOTT gelassen /
Weil Muth / Verstand und Tugenden Sie schmücken
Die keine Last vermag zu unterdrücken,
Drum bleibt bey Ihr das Tugendhafte Wesen
Auch in dem Leid bewährt und auserlesen.

Drum solt ich wohl mit meinen Trösten schweigen:
Doch war es recht und billig zu bezeugen!
Wie sehr der Schmerzens - Pfeil mich hat verletzt /
Da ein zweyfacher Tod die Augen nezet.
Darum wir Wittwen auch das bittere Weinen
Bey unsrer Männer Grufft zugleich vereinen.

Durch diese vorstehende Zeilen wolte noch besonders
ihre empfindliche Wehemuth über frühzeitiges Ab-
sterben ihres liebgetvesenen Herrn Bruders zu Tage
legen dessen hinterlassene jüngste Schwester

Johanna Susanna Gnügin,
Des seel. Herrn Ober - Commissarii Gnügens
zu Gotha hinterbliebene Wittwe.

XI.

Pannonia reducem merito me mors Tua frangit
Flebilis, heu nimium flebilis illa mihi.
Si morti subita praesens testisque fuisset,
De mortis causa multa loquenda forent.
Ast satis est, obiit Patruus, laudandus ubique,
Qui fuit aufugium praesidiumque mihi.
Trina Tibi, sicuti solus scio, fata fuerunt,
Quae mortem poterant accelerare Tibi;
Sed tria conficient, ut sis felicior omni,
Mens, corpusque Tuum, Spiritus isque Tuus:
His Tribus omnis homo consistit partibus, inde
Dignum laude virum terque quaterque beant.
O mihi quando Tibi comitem contingeret esse;
Me Tibi si socium fata Deusque velint;
Nec me prosperitas vitae retinere valeret,
Nec fors & nec opes, quas tenet unda Tagi.
Sed nec fata volunt, nec, quod natura probavit,
Impletur, sed me tristitia fata manent.
Interea manes veneror; Tua stabit imago,
Donec erit tellus, sidera donec erunt.
Et prius hiberno prodibunt tempore flores,
Terra feret fruges, Sirius uret agros,
Nigrus & inversis retrorsum profluet undis,
Naturaeque prius perfidus hostis ero:
Quam tua labetur de nostro pectore fama,
Quam virtus, vultus exciderintque Tui.
His paucis Venerandi Patruī tristissimum obitum ea, qua decet, observantia luget

J. F. Wacks.

(N) 2

XII.

XII.

Soch Seeligster/hier liegt ein Blat zu deinen Füßen /
 Darinnen nichts als Klag und bittere Schmerzen seyn /
 Ach! kömmt man den Verlust mit Thränen gnug begüssen /
 Der uns ob Deinem Tod ins Herz geschnitten ein.
 Wir hofften noch viel Jahr die Freude zu erleben /
 Daß Deine grosse Huld / die mehr als Eltern Treu
 Von Dir und Deim Gemahl auff unser Haus gegeben /
 Von Tag zu Tage nah bey uns beständig sey.
 So liegt durch Deinen Tod das Hoffnungs-Schiff darnieder /
 Die Freude hat ein End / die wir uns bildten ein /
 Das Kaitzisch Haus stimmt an klag volle Trauer-Lieder /
 Daß Deiner sie so bald nun muß beraubet seyn.
 Jedoch wer kan den Schluß des Himmels widerstehen?
 Der / ob er schon fatal, es dennoch gut gemacht /
 Weil er Dich / Seeliger / hat selbst den heissen gehen
 Ins Land der Lebenden / und Dich zur Ruh gebracht.
 Du hattest zwar viel Ehr in diesem Deinem Leben /
 Der Höchste segnete / was Du nur fingest an /
 Doch wann mans recht beschaut / hat ers nur darum geben /
 Daß Sie Dich führen solt zur selgen Himmels-Bahn.
 Und dieses fehlte nicht / Dir steht der Himmel offen /
 Du schauft von Angesicht den Vater / Sohn und Geist /
 Du hast nunmehr gesiegt / der Wechsel ist getroffen /
 Weil der sich schencket Dir / so alles in sich schleußt.
 Nun theure werthe Seel / so ruh in JESU Armen /
 Zerschmolze gleich Dein Leib wie Wachs am Sonnen-Licht /
 In Ihme kan Dein Geist in heisser Lieb erwarmen /
 Weil in der Ewigkeit Ihr nunmehr nichts gebricht.
 Indessen habe Dank vor alle Lieb und Treue /
 So mir und meinem Haus so reich geflossen zu /
 Ach daß der HERR dein GOTT selbst der Bergelter seye /
 Der Dich versetzt hat in jene süsse Ruh.
 Er woll an Deim Gemahl und lieben Sohn belohnen /
 Was unser Wenigkeit nicht mehr abtragen kan /
 Er woll mit seiner Gnad stets bey den Deinen wohnen /
 Damit gesegnet sey / was Sie nur fangen an.
 Dein Ungedencken soll uns aus dem Sinn nicht kommen /
 Der Deinigen Ihr Wohl soll unser Wohl auch seyn /
 Wir bleiben Ihnen treu / bis wir mit andern Frommen /
 Zur ewgen Ruh gleich Dir auch werden gehen ein.
 Und weil die Kräfte schwach / das wünschen viel zu wenig /
 So segne Wacksens Haus der grosse Himmels König.

Dieses wolten zu Bezeugung ihrer gehorsamsten Condolenz und herzlichsten
 Apprecation gegen der hinterlassenen hochbetriebten Frau Wittib unsers
 seel. verstorbenen höchstverehelichten Herrn Schwagers zum Ungedencken
 und fernerer Recommendation beysetzen

Gabriel Keitz / Assessor Judicii Heilbronnensis und Apotheker allda
 samt seiner Haus-Frau
 Susanna Margaretha Keitzin / eine gebohrne Feyerabendin.

XIII.

Seilbronn ist sehr bestürzt / vergießet Thränen · Fluthen /
 Die Bürgerschaft hüllt sich in Trauer · Kleider ein /
 Nicht nur das Aug weint sehr / das Herz vor Leid möcht bluten /
 Weil der berühmte Wachs des Todes Raub soll seyn.
 Wie? soll Herr Doctor Wachs im finstern Grab schon liegen?
 Bey dem Geist / Gottesfurcht und viel Erfahrung war /
 Der Burger Freund und Freud / der ganzen Stadt Vergnügen /
 Der noch nicht hat erreicht der Alten Lebens · Jahr /
 Des grossen Fürsten Rath / die Stadt und Landes · Sonne /
 Der grundgelehrte Herr / das Bild der Redlichkeit /
 Der Armen Trost und Hülf / der Freunde Lust und Wonne /
 Der Heilbronn Heyl verschafft in Krieg · und Friedens Zeit.
 Soll der entselet seyn? soll dieser nicht mehr leben?
 Diß zeigt der Trauer · Brieff in Hall der Freundschaft an.
 O unverhoffte Post! Die Herzens · Schlag gegeben /
 Und Wunden / die der Kiel nicht gnug beschreiben kan.
 Ach! hieß es überall / ist dann Herr Wachs gestorben?
 Ist der vortreffliche und Kluge Herr dann tod?
 Hat diesen Cedernbaum des Todes Grimm verdorben?
 Half keine Arzeneey? kein Bitten mehr bey **GOTT**?
 Gerecht ist zwar die Klag / wann treue Freunde sterben / †
 Selbst unser Seelen · Freund hat Lazarum beweint. ††
 Als dieser solt am Kreuz das Heyl für uns erwerben;
 Beklagten seinen Tod / nebst andern / seine Freund: †††
 Doch was richt klagen aus? was helfen herbe Zähren?
 Damit vermehren wir das schwehre Ungemach.
 Wir müssen **GOTTES** Hand / auch wann sie schlägt / verehren;
 Drum hemmet allesamt den starcken Thränen · Bach.
 Ergebt Euch in Gedult in den verborgnen Willen /
GOTT gibt / **GOTT** nimt hinweg / wie es ihm wohlgefällt.
 Der wird das Eh · Gemahl mit vielem Trost erfüllen /
 Wann er den Ehren · Sohn zu Ihrer Freud erhält.
 Diß wünschen wir von dem / von dem wir alles haben /
 Und graben diese Wort ein in den Leichen · Stein:
 Hier ruht Herr Doctor Wachs / das Haupt der Stadt / begraben /
 Der treuen Freunde Hertz wird Seine Grabstätt seyn.

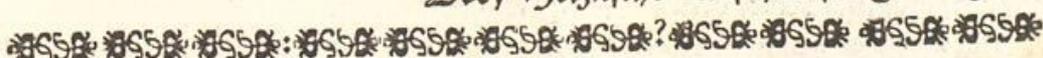
† Gen. XXIII. 2. 1. 3. 10. Num. XX. 29. Deut. XXXIV. 8. Jud. XI. 14. 2 Sam. I. 12.
 1 Reg. XIII. 29, 30. XIV. 13. 18. 2 Chron. XXXV. 25. Syr. XXXVIII. 16.
 4 Efr. IX. 41. 49. Matth. II. 18. Marc. V. 38.

†† Joh. XI. 35.

††† Luc. XXIII. 27. 48. 49.

Die gerechte Klagen über den allzufrühen und höchstschmerzlichen Hintritt des Hochseeligen Herrn Amtsregierenden Bürgermeisters Doctor Wachsen wolten zu leßgeschuldigt, höchstverdientem Nachruhm und Bezeugung ihres empfindlichen Beyleids in gegenwärtig, geringen Zeilen vorstellen der Hochwerchesten Wachsischen Familie zeitlebens verbundenste

Drey Hertzliche Geschwistrige in Hall.



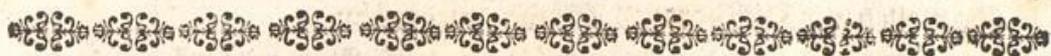
XIV.

Sarlaube / Theurer Wachs! dich herzlich zubeweinen /
 Da dein fataler Tod mir wie den Lieben Deinen
 (O)

Fast

Ob etwa nicht ein Artz in Gilead zu finden?
 Der Tief-Verwundere recht wüste zu verbinden.
 Der Artz ist allzeit da! wann nur die Krancke trauen/
 Daß seine Wissenschaft dem Schmerz gewachsen sey:
 Wann sie im Glauben fest auf seine Gnade bauen/
 So ist / wie sie geglaubt / der Schmerze schon vorbei:
 Dann es ist einmahl wahr! GOTT selbst hat es verheissen:
 Der Wittwe Mann zu seyn / der Vatter aller Waisen.

Johann Christian Storr,
 Ser. Stipendiarius.



XVI.

So soll ich jezo dann die Letzte von den Pflichten/
 Die ich Dir schuldig bin / Wohl Seeliger! entrichten!
 Mein treues Auge weint / das Herze blutet mir /
 Dann / ach / es ist zu viel / was ich mit Dir verlier!
 Geliebter Seeliger! Es ist ein Blat voll Schmerzen/
 Das meine Liebe Dir zum Angedencken schreibt/
 Indessen da vor Dich in mir / in meinem Herzen
 Ein ewigwährendes betrübtes Denckmahl bleibt.
 Wie kan der weise GOTT so wunderbarlich führen!
 Wie kan er aber auch so gar empfindlich rühren!
 Dein werthgeschätzter Freund gieng durch den Tod dahin /
 Als ich das erstemahl zur Wittwen worden bin.
 GOTT übergab mich Dir zu deinen treuen Händen /
 Und wuste tausend Huld bey unsrem Liebes-Band
 Und so geraume Zeit in Gnaden zu zuwenden.
 Kurz: unser Ehstand war ein rechter Seegens-Stand.
 Ja / dieser Seegen hat / selbst über unser Hoffen /
 Und mehr als wir geglaubt / darinnen eingetroffen /
 Daß wir nach vielem Wunsch / nach wiederhohltm Flehn /
 Auch einen holden Zweig aus unsrer Eh gesehn.
 Wie glücklich / wie vergnügt gedacht ich nicht zu leben!
 Doch / ach / wie irren sich die schwache Menschen nicht /
 Wann sie wie auff dem Meer mit den Gedanken schweben /
 Da unverhofft der Tod so Mast als Ruder bricht.
 Du must / geliebter Wachs / (und mit Dir mein Vergnügen /)
 Zufrih / Ach allzufrih / im düstren Sarge liegen.
 Mir und auch unsrem Sohn wird Vater / Mann und Haupt
 Von unsern Haupten weg durch Deinen Tod geraubt.
 O Jammer ohne gleich! doch ist's des Höchsten Wille /
 Der immer heilig / weiß / gerecht und gut regiert /
 Dem halten wir hierinn mit tieffster Demuth stille /
 Wir beugen uns vor dem / der Dich zur Ruh geführt.
 GOTT / der du Wunden schlägst / und Wunden kanst verbinden!
 Hie bin Ich und mein Kind. Ach / laß uns Gnade finden /
 Der du der Wittwen Schutz / der Waisen Vater bist!
 Zeig du dein Vater-Hertz / hilff wo es nöthig ist!

(O) 2

Und

